

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: 1. 1/2 Mk. ...

Organ für die wertvolle Bevölkerung ...

Verlagspreis: Die „Volkswacht“ ...

Ein deutscher Gegenangriff in D. = G.

Die bayerische Entwaffnung.

(Von unserem ständigen bayerischen Mitarbeiter.)

Zurzeit gibt es in Bayern keine irgendwie nennenswerte politische Organe, die einem Widerstand gegen die Entwaffnung das Wort reden würde.

Nun ist ja bekanntlich über einen reuigen Sünder mehr Freude als über zehn Gerechte, und gewiß kann man die Regierung und die Regierungsparteien zu ihrer neuen Stellungnahme nur beglückwünschen.

So ganz plötzlich, wie es scheint, ist sie allerdings nicht eingetreten. Schon lange hat sich in demokratischen Kreisen und — was weit wichtiger war — in Kreisen der Bayerischen Volkspartei ein Widerstand gegen die Einwohnerwehropolitik der Regierung und überhaupt gegen den rechtsradikalen Kurs gezeigt.

Mein aus der Wirkung des erwachenden Gewissens kann man jedoch die Sinnesänderung nicht erklären; es liegt noch ein anderes Motiv zugrunde. Dr. Schlittenbauer, ein rechtsstehender Führer der Bayerischen Volkspartei, hat das deutlich genug ausgesprochen, als er vor einigen Tagen in einer Verammlung nach vielen Lobsprüchen über Herrn v. Rahr erklärte: „Es wäre falsch gewesen, wenn dieser Mann über die Einwohnerwehren den Leuten geopfert worden wäre, die es bedauern, im März 1920 von den Krippen des Staates weggegangen zu sein.“

Was die Durchführung der Entwaffnung und Auflösung anlangt, so wäre unbedingter Optimismus noch sehr verfrüht. Bis 10. Juni müssen rund 200 000 Gewehre und etliche Tausend Maschinengewehre und Geschütze abgegeben sein.

die „Schergen feindlichen Willens“ zu verteidigen, sollten wirklich alle diese seit Monaten so gründlich verhetzten Leute begriffen haben, warum es sich handelt? ... R. L. (München.)

Verzweiflungsstimmung in D. = G.

Aus Oppeln wird vom Sonnabend abend gemeldet: Der deutsche Selbstschutz hat heute im rechten Flügel der Engländer einen kleinen Vorstoß unternommen, um die Engländer nach dieser Seite hin zu bezwingen und ihnen ein weiteres Vorgehen zu ermöglichen.

In der eingeschlossenen Stadt Beuthen haben die Insurgenten die Außenverteile erneut angegriffen und behaupten die Stadt fortwährend von dem erhöht liegenden Bahnhofsbahnhof. Die deutschen Einwohner haben sich, da die Franzosen sich passiv verhielten, nachdem diese Angriffe tagelang dauerten und die Insurgenten nach und nach bereits Streikfällige in das Innere der Stadt unternommen, schlecht bewaffnet den Insurgenten entgegengestellt.

Gegenüber der verzweifeltsten Stimmung der deutschgesinnten Bevölkerung Oberschlesiens muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß das neue englische Mitglied der Interalliierten Kommission, Sir Harold Stuart, erst heute morgen in Oppeln eingetroffen ist, und daß die Entschickungen der Interalliierten Kommission ansehend verschoben worden sind, bis der neue englische Vertreter sich daran beteiligen kann.

Die Besetzung von Randzin und auch von West durch den Selbstschutz wird uns heute aus Oppeln bestätigt.

Der deutsche Gegenangriff bei Randzin hat, wie uns zuverlässig berichtet wird, in den Kreisen der Interalliierten Kommission große Beunruhigung hervorgerufen. Inzwischen muß der deutsche Selbstschutz aber infolge neuer polnischer Angriffe sich wieder rückwärts bewegen. Solange die alliierten Truppen den Angriffen des Polen nicht entgegenzutreten, wird die deutsche Selbstschutzwache gelegentlich auch die Form eines tatsächlichen Gegenangriffs annehmen müssen.

Wie uns mitgeteilt wird, ist den polnischen Eisenbahnbeamten gekündigt worden, den Bahnhof Katowitz zu besetzen, unter der Bedingung, daß sie nicht in die Stadt kommen und auch nicht in das Eisenbahndirektionsgebäude eintreten werden.

Die französische Regierungspresse zur Reichstagsdebatte.

Der Pariser „Temps“ beschäftigt sich in seinem Sonntag-Beitrag mit der am Sonnabend im Reichstag vorgenommenen Abstimmung, u. a. schreibt das Blatt: Wir glauben, daß dieses Resultat für Deutschland und für ganz Europa als ein glückliches bezeichnet werden kann, für Deutschland, weil die Parteien der Rechten es zu einer neuen Katastrophe führen würden, für Europa, weil Millionen von Menschen die Katastrophenspitze der deutschen Reaktionäre mit ihrem Erbteil und vielleicht mit ihrem Leben bezahlen müßten.

Vertrauensvotum für Wirth.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Reichstag hat am Sonnabend nach Abschluß der erschöpfenden Debatte über das Regierungsprogramm in zwei namentlichen Abstimmungen der Regierung Wirth die Grundlagen einer verfassungsmäßigen Existenz gegeben. Er hat zunächst mit 261 gegen 77 Stimmen (Deutschnationale und Kommunisten) einen Antrag Herbig abgelehnt, der der Regierung das Vertrauen verweigern wollte, dessen sie nach Artikel 54 der Verfassung zur Weiterführung der Geschäfte bedarf.

Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daran setze, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen.

Die Mehrheit, die für diesen Antrag stimmte, bestand aus Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten und Unabhängigen. Die Minderheit bestand aus der bekannten deutschnational-kommunistischen Brüderschaft, die wieder mit ihren 77 Stimmen anrückte, und der Deutschen Volkspartei, die 48 blaue Zettel abgab mit dem einflussvollen Worten: „Ich halte mich.“ Die Deutsche Volkspartei gesteht damit, sich nicht ganz klar darüber zu sein, ob sie damit einverstanden ist, wenn die Regierung alles daran setzt, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber der Entente zu erfüllen.

Der angenommene Antrag wurde im Reichstag allgemein als eine positive Vertrauenskundgebung des Reichstages für die Regierung aufgefaßt. In diesem Sinne hatten die Demokraten auf seiner Einbringung bestanden. Unsere Parteigenossen waren dagegen der Ansicht, daß es einer solchen positiven Beschlußfassung gar nicht bedürfe, denn wenn der Reichstag gegen ein Widerwärtiges von rechts und links ein Misstrauensvotum ablehne, so sei das gerade so viel Vertrauen, wie sich eine Regierung nur wünschen könne. Die Demokraten aber, die das Vorbild des — nicht in allem nachahmenswerten — französischen parlamentarischen Systems im Kopfe hatten, konnten sich den Abschluß der Debatte nicht vorstellen ohne einen positiven Beschluß.

Dadurch bewirkten sie, daß die Unabhängigen in eine sehr wichtige, beinahe entscheidende Stellung einrückten. Zwar zeigt das Abstimmungsergebnis, daß es zur Not mit Ach und Krach auch noch ohne die Unabhängigen gegangen wäre, aber die Sache wäre dadurch recht zweifelhaft geworden, und die Regierung hätte eine sehr schwache Grundlage gehabt. Das wäre angesichts des schieferhaften Angriffsseifers, denn die äußerste Rechte gegen sie entwickelte, eine große Gefahr gewesen.

In dieser Situation entschlossen sich die Unabhängigen dazu, die Regierungsmehrheit zu stärken. Das Wort mag ihnen unangenehm in den Ohren klingen, aber wir halten uns an den Grundsatz Lassalles, auszusprechen was ist. Die Unabhängigen haben der Koalitionsregierung Wirth in einer gefährlichen Situation ihre Hilfe angedeihen lassen, ja, sie haben dieser Regierung vielleicht das Leben gerettet. Dafür glauben wir ihnen im Interesse des Ganzen zu Dank verpflichtet zu sein, und wenn wir dies glauben, warum sollten wir es nicht aussprechen?

Der angenommene Antrag vermeidet vorförmlich das Wort „Vertrauen“. Er gleicht in dieser Beziehung ähnlichen Anträgen, die zur Zeit der Regierung Fejérváry mit Unterstützung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion angenommen worden sind. Die Sozialdemokraten haben der Regierung Fejérváry wiederholt denselben Dienst erwiesen, der jetzt der Regierung Wirth von den Unabhängigen erwiesen worden ist. Aber auch sie hatten Bedenken gegen das Wort „Vertrauen“.

Vielleicht war das in allen diesen Fällen ein Uebermaß von Vorsicht. Man will einer Regierung nicht das Vertrauen aussprechen, wo man doch nicht weiß, was sie später einmal tun wird. Dann könnte es in allen Volksparlamenten heißen: „Und dieser Regierung habt ihr das Vertrauen ausgesprochen!“ Es hat sich auf diese Weise schon zur Reichstagsdebatte entwickelt, daß in den sogenannten Vertrauensresolutionen das Wort „Vertrauen“ sorgfältig vermieden wird. Doch aber diese Ver-

Schlüssen dennoch allgemein als Vertrauensvotum aufgefaßt werden, zeigt der Vorgang, der sich am Sonnabend nach der entscheidenden zweiten namentlichen Abstimmung im Reichstage entwickelte.

Der gemeinsame Antrag der Regierungspartei hatte noch einen Nachsatz, der lautet: „Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung über Oberschlesien.“ Zur Annahme dieses Satzes konnten sich die Unabhängigen nicht entschließen, weil sie gegen einzelne Wendungen in den Ausführungen des Reichsanstalters über Oberschlesien gewisse Bedenken hatten. Dieser Satz wurde in einfacher Abstimmung von den Regierungsparteien und der Deutschen Volkspartei durch Erheben von den Eigen angenommen, während die Unabhängigen sich hielten. Wäre namentlich abgestimmt worden, so hätten sie sich der Stimmen enthalten.

Sofort nach dieser Abstimmung sprang der Deutschnationale Schulz-Bromberg vor und verlangte, daß nunmehr über den ganzen Antrag noch einmal namentlich abgestimmt würde. Die Deutschnationalen spezifizierten so: Die Unabhängigen werden wegen des zweiten Teils gegen den ganzen Antrag stimmen, die Deutsche Volkspartei wird sich wegen des ersten Teils bei der Gesamtabstimmung der Stimme enthalten, und damit ist das Vertrauensvotum für die Regierung kaputt geschlagen. Diese Spekulation erwies sich als verfehlt, da der Präsident mit durchschlagenden Gründen der Geschäftsordnung das sonderbare Verlangen ablehnte und das ganze Haus wieder mit Ausnahme der deutschnational-kommunistischen Brüderschaft ihm zustimmte. Das Vertrauensvotum blieb also stehen.

Der ganze Vorgang zeigt eine tiefgreifende Veränderung der parteipolitischen Konstellation und zugleich eine ebenso stark veränderte Taktik der Unabhängigen. In der Debatte zuvor hatte der Kommunist Dr. Curt Geyer den Unabhängigen wegen ihrer „Regierungsfremdsittigkeit“ mit den fürchterlichsten Strafen im Diesseits wie im Jenseits gedroht. Die Unabhängigen lachten aber dazu und zeigten sich gänzlich unerschütterlich. Wenn sie in dieser Festigkeit gegenüber den kommunistischen Tiraden beharren, dann kann die Arbeiterpolitik in Deutschland einen gewaltigen Schritt vorwärts tun.

Aus dem Reichstag

wird uns geschrieben:

Sonnabend Nachmittag kam die Debatte über das Programm der Regierung Wirth-Sauer-Schäfer zum Abschluß. Die zweite Garnitur der Redner eröffnete der deutschnationale Heßmann und Freyhof von Graefe. In gekünstelt eleganter Spitzigkeit und gequälter Geistesleihe suchte er aus der Regierung eine bestimmte Erklärung zur Frage der Ausbringung der Ersparnisse durch Veranziehung des goldwerten Verfalls herauszuholen. Diese Gefahr läßt die Herren der Rechten offenbar nicht mehr ruhig schlafen! Die Angst vor Teilerparierungen brühte sich aus in verstärkter Antisemiterei und sich überschlagender Unvorsichtigkeit.

Genosse Hermann Müller beantwortete diese Frage und die die mehr als dreifache Herausforderung in einer ausgezeichneten Rede. In fröhlich anerkennender Sprache wies er von Graefes Amoralität zurück. Desseins Charakterisierung als den „Süßlein von rechts“ wird man sobald nicht vergessen. Schlagend widerlegte er die immer wieder desüchelten Geschichtsfälschungen der Rechten. Kontret und sicher zeichnete Müller die nächsten Schritte der Steuerpolitik an: die Sozialdemokratie besteht. Glücklich und überlegen war sein Humor, besser er sah zur Pointe sowohl gegen Seite wie gegen Petersen beistehen. Neben anderen Kernpunkten verdient die ausdrückliche Erklärung, die er im Namen der Fraktion abgab, Hervorhebung, daß wir von der Rede des Genossen Wels nichts zurücknehmen oder hinzuzugeden haben. In unbedingt imponierender Größe erhab sich der Schlag der Darlegungen, der in monumentaler Kränzung den endgültigen und widersprüchlichen Zusammenhang der Konzepte, dagegen die Zukunftsperspektive des sozialistischen Gedankens und die einseitige internationale Friedenspolitik zum Ausdruck brachte. Nach Müller bezog Bur Lage vom Zentrum das Redneramt, um auch den vom Nationalbewußtsein tiefenden Reichsparteien gebührende Würdigung zu sagen. Crispian, der ihm als Redner der Unabhängigen folgte, holte noch einmal weit aus, stierte aber nur viele Allgemeinheiten und Wiederholungen, um dann trotz aller theoretischen Aushöhlung der Demokratie und des Parlamentarismus eine Erklärung seiner Fraktion abzugeben, die der Regierung Wirth-Sauer die tatsächliche Möglichkeit gibt, ihr Programm durchzuführen. Die vielen Worte, die die Unabhängigen

benutzten, um die Zustimmung zu verknäueln, konnten dennoch die Tatsache nicht verdecken, daß die U. S. P. aus der Not, in der sich ihre Partei befindet, eine echte Zustimmung abgeben mußten. Die Demokraten liebten ihren Parteifreund K. U. S., der veruchte so viel wie möglich von dem gut zu machen, was Petersen am Tage vorher verstanden hatte. Die langweiligste Rede am ganzen Tage hielt der Kommunist Dr. Geyer jun., aber ihm muß das Zeugnis ausgestellt werden, daß er mehr Manierlichkeiten und Gesichtsbedenken, wie kein Kollege Heßlein, der im Parlament herumspaziert wie der Elefant im Porzellanladen. Stresemann machte den Schluß auf der Rednerliste. Er gab eine Erklärung für seine Partei ab, in der es heißt, daß die Volkspartei es ablehnt, sich von den auf sie gerichteten Angriffen beeinflussen zu lassen, im übrigen aber wieder eine Zustimmung nach einer Verständigung der Tagesordnung der Regierungsparteien beschloß.

Die namentliche Abstimmung über den deutschnationalen Antrag ergab eine Ablehnung gegen die Stimmen der Antragsteller. Das gleiche Ergebnis widerfuhr dem kommunistischen Antrag, für den sich auch nur die Kommunisten von ihren Seiten erhoben. Besser hätte es gepaßt und es wäre zweifellos auch ausländischer gewesen, wenn sich auch diesmal Deutschnationale und Kommunisten gegenseitig unterstützten, wie es schon so oft der Fall war. Nachdem die rechts- und linkssozialistischen Delegationsanträge unter den Tisch gefallen waren, wurde die Abstimmung über folgenden Antrag der Regierungsparteien vorgenommen:

Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daran lege, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen. Der Reichstag billigt die Erklärung der Reichsregierung über Oberschlesien. Während die äußerste Rechte und äußerste Linke die Verneinung dieses Antrages im voraus mittelst, ließen die Unabhängigen erklären, daß sie mit Ausnahme des letzten Satzes der Tagesordnung ihre Zustimmung geben würden. Demgemäß wurde eine getrennte Abstimmung vorgenommen. Der erste Teil des Antrages ergab unter Beihilfe der Unabhängigen eine beträchtliche Mehrheit, dagegen wurde der zweite Teil der Tagesordnung mit Unterstützung der Volkspartei angenommen. Die Deutschnationalen, die sonst weniger für Recht und Gerechtigkeit eintreten, verlangten jetzt eine Gesamtabstimmung über den Antrag, um das Kabinett mit Gewalt zu Fall zu bringen. Es entwickelte sich eine längere Debatte, in der sich der Deutschnationale Schulz, glänzend blamierte. Der Präsident, der die deutschnationalen Sonderlinge durch treffende Kennzeichnungen verschiedentlich abfuhrte, ließ dann das Haus entscheiden, ob eine Gesamtabstimmung vorgenommen werden soll. Die überzogene Mehrheit entschied sich für nein, nur die Deutschnationalen und Kommunisten gingen wieder Arm in Arm, um die Regierung unmöglich zu machen.

Die durch das deutschnationale Vorgespiel im Hause hervorgerufene Heftigkeit wurde durch deutschnationale Kuppelungen abgeleitet, als Reichstagspräsident Lübe die Abstimmung über die Anträge bezüglich Aufhebung des Ausnahmezustandes, Aufhebung der Sondergerichte usw. vornehmen ließ. Gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Parteien lehnten die bürgerlichen die Aufhebung des Ausnahmezustandes ab, beglückten sich über die Aufhebung der Sondergerichte unter dem Tisch. Eine Mehrheit wurde nur erzielt für den Antrag der Sozialdemokratie, der den Reichstag zur Vermeidung einer Forderung der Sondergerichte mit dem Ziele der Begnadigung vornehmen zu lassen. Für diesen Antrag stimmte ein Teil des Zentrums unter der Führung des Reichstagsanalters Wirth, während der andere Teil mit Trimborn, Fehrenbach, Marx und Herold ihn ablehnten. Um 5 1/2 Uhr vertagte sich das Haus auf den 14. Juni, um der Regierung in der Zwischenzeit Gelegenheit zu geben, die für die Durchführung des Ultimatus notwendigen Vorbereitungen zu treffen.

Die Krise ist also abermals überstanden, oder besser gesagt, vertagt; denn neue Schwierigkeiten werden sich ergeben, sobald die Reichsregierung, die bekanntlich nur eine Minderheitsregierung ist, dem Reichstag die Gesetzentwürfe vorlegt, die notwendig sind, um die unterzeichneten Verpflichtungen zu erfüllen. Man sollte eigentlich annehmen, daß aus Grund unterer innen wie außenpolitischen Lage mehr Willigkeitswahrheit in den Parteien herrsche, aber es ist heute leider einmal so, daß mit dem Schicksal des Deutschen Reiches und dem der deutschen Bevölkerung gespielt wird, sobald die bürgerlichen Parteien den Appell an die Befehden untergehen lassen. Die Sozialdemokratie wird alles tun, um eine Reichstagsauflösung zu vermeiden, trotz der guten Gründe, die sich aus einer neuen Wahlkampagne für sie ergeben würden. Um so mehr wird sie versuchen zu verhindern, weil sie sich bewußt ist, daß damit die Verpflichtungen, die sie übernommen haben, in der Luft hängen und abermals neue Sanktionen drohen, nachdem das Parlament aufgelöst ist und die Regierung nur noch die launischen Befehde erledigen kann. Unter den augenblicklichen Verhältnissen liegt somit Deutschlands Zukunft bei den Demokraten und dem Zentrum, und letzten Endes in der Hand der Unabhängigen, wenn auch die Deutsche Volkspartei, die sich immer mehr und mehr regiert, nicht der geringste Verlust ist. Wir müssen abwarten, wie sich die bürgerlichen Koalitionsparteien verhalten werden. Von den Unabhängigen, die durch ihre augenblickliche Heftigkeit der Reichsregierung über bisheriges Taktik eine acclamatorische Abfolge gaben, muß aber erwartet werden, daß sie auch weiterhin das Volkseresse in den Vordergrund ihrer Maßnahmen stellen, um dem Kabinett eine möglichst ausgeglichene Lebensdauer zu

geben, wie sie im Interesse Deutschlands liegt. Ein beratiges Verhalten vor aller Öffentlichkeit erscheint um so notwendiger, als gerade die beiden sozialistischen Parteien jetzt vor dem Volke den Beweis zu erbringen haben, daß sie tatsächlich eine Politik für das Volk, durch die Verhinderung weiterer Sanktionen der Entente, treiben. Nach einem beratigen Verhalten kann die Sozialdemokratie einer Reichstagsauflösung, falls sie durch das Treiben der bürgerlichen Parteien notwendig würde, entgegengehen.

Für die Entwertung!

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

In der Reichstagskammer laufen tagtäglich Telegramme ein, die den Reichsanstalt bitten, die Entwertungsverpflichtungen strikte durchzuführen, um neue Sanktionen zu vermeiden. Die Welt am Montag veröffentlicht heute zwei der eingegangenen Telegramme:

1. Deutscher Textilarbeiter-Verband, 560 000 Mitglieder, fordert völlige Entwertung und Auflösung der Einwohnerversicherung und ähnlichen Organisationen. Der Vorstand.
2. Der Republikanische Führerbund begrüßt das Vorgehen des Reichsanstalters in der Entwertungsfrage der Selbstschützungsorganisationen. Mit der Entwertung und Auflösung dieser Organisationen wird der Republik sowohl innen als außenpolitisch ein großer Dienst erwiesen. Der Republikanische Führerbund ist bereit, durch auflärende Beiträge die Arbeit zu unterstützen und stellt seinen Nachrichtendienst über verborgene gebliebene Waffenlager illegaler Organisationen jederzeit in den Dienst der Regierung.

Buchdruckerstreik in Berlin?

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die Berliner Buchdrucker-Gesellschaft hat in der vergangenen Woche beschlossen, eine wachsende Lohnhöhung von 35 Mark zu verlangen. Den Prinzipalen wurde diese Lohnforderung in Form eines 48 stündigen Ultimatus überreicht, das am letzten Sonnabend abgelaufen ist, bevor es zu einer Einigung kam. Wieder den jetzt drohenden Streik hat nach dem Beschluß der Buchdruckerorganisation die Gesellschaft durch Umrüstung zu bestimmen. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird diese Abstimmung bereits am Montag vorgenommen, sollte es nicht noch in letzter Stunde zu einer Einigung kommen, dann wird der drohende Streik ein allgemeiner werden und insbesondere die Berliner Tagespresse treffen. Hierdurch würden die innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten zweifellos beträchtlich gesteigert. Es besteht jedoch wenig Hoffnung, daß der Streik verhindert wird, zumal am Sonnabend eine Verammlung von Buchdruckereibesitzern zu den Forderungen der Gesellschaft Stellung genommen hatte und eine Resolution faßte, in der eine allgemeine Lohnhöhung von 35 Mark abgelehnt wird.

Ein sozialdemokratischer Beamtenantrag.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gemeinsam mit den Demokraten folgenden Antrag im Reichstag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu erlauben, die entgegen dem Beschluß des Reichstages vorgesehene Ergänzungsprüfung für die Sekretäre bei der Antragsprüfung aus Belohnungsgruppe VI nach VII wegzufallen zu lassen.

Der Terrorismus in Rußland.

Die Auslandsvertretung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands versendet folgenden Aufsatz:

Wieder herrscht der Terror über ganz Rußland. Die Arbeiter und Bauernmassen, deren Vertrauen zu der bolschewistischen Partei immer mehr schwindet, verlangen freie Wahlen zu den Rätern, Unterordnung der Regierung unter die Sowjets, kurz die Verwirklichung der Sowjetverfassung, die während der drei Jahre nach ihrer Proklamierung noch keinen Tag in Kraft war. Die bolschewistische Regierung, die jedes, auch das friedlichste Auftreten der Massen unterdrückt, hat einen neuen Ausrottungskrieg gegen die Sozialdemokraten, Sozialistenrevolutionäre und Anarchisten angelegt, d. h. gegen jene organisierten politischen Kräfte, die es den revolutionären Arbeiter- und Bauernmassen ermöglichen, ihrer berechtigten Protestbewegung Ausdruck zu geben und sie somit in das Bett eines organisierten Kampfes zu lenken.

Im Laufe der letzten drei Monate sind in Rußland von der sozialdemokratischen Partei allein bis 20 000 Mitglieder verhaftet worden, es wird jeder, wenn auch sonst politisch inaktive Arbeiter, eingekerkert, von dem man weiß, daß er im Besitz einer Mitgliedskarte ist. Diefelben Massenarrestationen treffen auch andere politische Parteien. Die Gefängnisse sind überfüllt. In Petersburg Voruntersuchungsgefängnissen kommen auf jede Einzelzelle bis 7 Sträflinge. Die Bedingungen, unter den dieselben schmachten, übersteigen an Grausamkeit und hysterischer Verwahrlosung alles, was unter dem Jarismus bekannt war. Die Eingesperrten werden auch regelmäßig moralischen Folterungen ausgesetzt. Genosse J. Dan zum Beispiel, einer der letzten und verdientvollsten Führer der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, wurde in dem Petersburger Gefängnis um 3 Uhr nachts gewacht, und mit ihm wurde das grausame Spiel der Abführung zur Erschießung abgehalten. In der Tat wurde er in die unter dem Jarismus berühmte gewordenen Katakomben der Peter-Haus-Festung überführt; ebenso ist man mit den anderen Sozialdemokraten Gefangen verfahren. Ihre Frauen haben tagelang nicht erfahren können, was mit ihren Männern geschehen ist und von den Gefängnisverwal-

Hungerland.

Von Georg Frenn.

(Nachdruck verboten.)

10) Trotz seiner Jugend wurde Karl einer Schlepptierarbeit im Gebirge zugeteilt. Die schlächte hatte Stieger Gwäther nicht ausgehört. Er hielt den Jungen für fleißig und verdienstlich, mußte auch, daß er die Mutter unterstützen mußte. Deshalb sagte er ihm: „Wenn er keine Pflicht erfüllt, warum soll ich ihn nicht auch ein wenig entgegengenommen.“ Und Karl mußte arbeiten. So lauserte er wie ein Hund, bis er ein einigmal Älteren Burtschen die Wagen in der gleichen Zeit zu fassen und zum Bremsberg zu schleppen, er brachte es doch fertig. Aber er hatte auch die Genugtuung, daß sein Verdienst ein guter war. Als er den ersten im Gebirge verdienten Lohn nach Hause brachte, stellte es sich heraus, daß Wilhelm in den vier Jahren, die er in der Grube war, noch nicht soviel in der Schicht verdient hatte als Karl.

Dieser Unterschied im Verdienst wurde von der Mutter und den Söhnen des Älteren bemerkt. Die ersten Monate glaubte Wilhelm, es sei Zufall. Doch die Zukunft belehrte ihn eines anderen. Er ärgerte sich darüber. Monat für Monat wurde dieses Gefühl schlimmer. Er wurde schon rot im Gesicht, wenn man das Thema anschnitt. Je älter nun Karl wurde, um so besser er seine Arbeit leistete, um so höher das Gehalt war, um so höher er im Gebirge stand. Er glaubte, er solle mehr verdienen, wie kein anderer, weil er mehr als jeder verdiente. Gwäther sollte er es zwar noch nicht, denn er dachte, es wäre Unheil enthalten. Wilhelm hatte keinen Verdienst höher immer empfunden. Während den Zeiten der bitteren Not war und nach dem Tode des Vaters war die Familie auf sein Einkommen angewiesen. Er hielt es für selbstverständlich, alles abzugeben und war mit sich aber auch gewisse Meinungen zu haben, die ihm keine Mutter des Sonntag in die Hände brachte. In den letzten Monaten hatte sie diesen Lohn jetzt auf fünfzig Pfennige erhöht. Da lernte er kennen. Während er bisher des Einkommens mit glücklichen Rufen herumpelte und durch die schmutzigen Wege geschritten war, wollte er jetzt zum Tante, Gwätherin hatte er es gelernt. Er war er glücklich und glücklich zum Tag gegangen. Doch in kurzen Zeit hatte er dieses Gefühl bekommen und sich

ihn mit allen Jahren seiner Seele zum Tangboden. Das kostete aber mehr Geld als er sonst ausgegeben hatte.

Bei den ersten Staatsüberprüfungen hat er die Mutter: „Es ist doch ein bißchen zu wenig, was Du mir gibst.“ Sie lo gut und gibt mir etwas mehr.“ Sie hatte ihn den Reich erfüllt, da er bisher immer so brav gewesen. Aber jetzt wiederholte er die Behörde jeden Sonntag und das sagte ihr nicht. Darum lehnte sie eines Tages ab und sagte: „Ich habe Dir erst am vorigen Sonntag eine Mark gegeben. Das ist schrecklich zu viel. Sohle arme Leute wie wir, brauchen nicht so viel Geld für Vergnügen auszugeben.“

Mutter war sie doch nicht so.“ hat er wieder. „Ich gebe doch die ganze Woche nichts aus. Eine Mark nur! Da bin ich vollkommen zufrieden.“

„Ich habe selbst kein Geld.“ erwiderte sie. „Du weißt doch, wie teuer das Leben ist. Drum würde mich nicht fortwährend.“ Eine kleine Pause schloß. Da schrie sie der Sohn: „Mutter, ich muß doch die ganze Woche immer arbeiten. So wie mit doch den Vergnügen. Bitte, gib mir Geld.“

Da lachte die Mutter los: „Du bist noch viel zu jung, um zum Tante zu geben. Du sollst dich noch kümmern, Deine Mutter ist so quadel. Du kannst noch oft genug tun. Es ist eine Sünde und eine Schande, wie es die junge Welt heute treibt. Wenn bloß der Vater noch lebte. Der sollte Dir etwas ganz anderes geben. Denn dem kriegst Du nichts. Ich muß auch die ganze Woche arbeiten. Ich gebe auch nicht zum Tante. Stiefel brauchst Du! Schuhe brauchst Du! Grabzeug brauchst Du haben. Dein Knapf ist schlecht und dazu noch zum Tante geben. Das gibt es nicht. Ich ein Wechselbild ankommen und mer weiß was das noch passiert. Das leide ich nicht. Du bist ich nicht mit. Kom mir kriegst Du nichts mehr. Wir brauchen das Geld notwendig.“

Mutter, willst Du mir doch kein Geld geben.“ fragte Wilhelm, als er Mutter endlich antwortete.

„Von mir bekommst Du nichts. Du brauchst Dir nur keine Sorgen machen. Jedes Wort, was Du sagst, ist überflüssig. Ich habe kein Geld.“ sagte die Mutter und ging aus der Stube.

Wilhelm schaute den Kopf an die Wand und dachte in die leeren, aufgeregten Augen. Was nun? Das Geld konnte er nicht kriegst. Und zum Tante wollte er. Die ganze Woche hatte er so daran gemacht. Als bekommt er Geld? Am die Frage stehen seine Gedanken. Er schwante: Was?

Wennige kostet die Tanzschleife; ging er nach acht Uhr hin, sogar bloß dreißig Pfennige, zwanzig Pfennige brauchte er für Bier. Für das Häbel mit dem er tanzt, mußte er auch zwanzig oder dreißig Pfennige haben. Er wußte, daß es sich gehört, einen Wädden, mit dem man öfter tanzt, ein oder zwei Brautleimnaden zu spendieren. Die Rechnung, die er schon so oft in letzter Zeit aufgestellt hatte, blieb die gleiche. Wäddig Pfennige bis eine Mark mußte er mindestens haben.

Da trat die Mutter wieder in die Stube. Nachdem verlungte er sein Glück. Doch es war vergebens.

Weitere Reden wurden vorläufig nichts. Das wußte er. Drum schnieg er und blieb mürrisch hinter dem Tisch sitzen. So lag er Stunde für Stunde. Das Buch, welches er sich genommen hatte, lag vor ihm. Aber mit dem Leien kam er nicht weiter. Seine Gedanken waren zu oft auf der Keife.

Den Bepferlafter sieh er unberührt stehen. Um sechs Uhr kamen seine Freunde, die ihn schon vermisst hatten, und fragten, was los sei.

„Ich habe bis jetzt gelesen.“ antwortete er. „Außerdem habe ich Kopfschmerzen und will deshalb zu Hause bleiben.“

„Komme nur mit.“ sagte ein Burche aus dem Nachbarhaus; die Kopfschmerzen sollen Dir schon vergehen, wenn Du im Bergschützen die Rüst kriegst.“

„Sieh Dir schnell an.“ drängte ein anderer.

„Los, los, nicht lange überlegt.“ bemerkte ein dritter. Dielem Drängen konnte Wilhelm nicht widerstehen. „Warst einen Augenblick.“ sagte er. Dann sprang in die neben der Stube befindliche Kammer und zog sich schnell seine Sonntagskleider an. Ein kleines, rotes, künstliches Röschchen aus einer Schtjubude steckte er an die Fede. Weiter nahm er ein bißchen Pomade und rief sich die große Locke über dem rechten Ohr ordentlich ein, so daß sie gehörig abstand. Dann lehnte er die Bergmannsmütze auf, die wegen der großen Locke schief nach links lag, zuletzt noch einen Blick in den Spiegel, und fertig war er.

Die Mutter hatte unterdessen ein Butterbroi auf den Tisch gelegt, damit er vor seinem Weggange noch etwas esse. Wilhelm schaute zu den anerkn. Er sollte ruhig vorgehen; er konnte sofort nach. Nachdem die Freunde die Stube verlassen hatten, forderte er wieder Geld und bemerkte dabei: „Wenn Du mir das Geld nicht gibst, lauge ich mir welches. Und am nächsten Abchlag erhält Du weniger.“ (Fortsetzung folgt.)

... jungen erhielten sie die Auskunft, daß allen äußeren Merkmalen nach ihre Männer erschossen seien. Anderen Verhafteten wurde die Befreiung in Aussicht gestellt, jedoch unter der Bedingung, daß sie falsche Aussagen über nicht existierende „Komplotte“ machen. Mancherorts, so in Odesa, geht den Massenverhaftungen eine Verteilung gefälschter Zertifikate voraus, in denen die Massen angeblich von den sozialistischen Organisationen zu einem „Kauf“ aufgefordert werden. Diese provokatorischen Fälschungen sind das Werk der „Außerordentlichen Kommissionen“, — der Organe der Bolschewistenpolizei. Die ungeheuerlichen Verhältnisse des Gefängnislebens führen zu lebensgefährlichen Erkrankungen. So starb an Typhus der alte Kämpfer der russischen Sozialdemokratie Boris Baturin, der sich diese Krankheit im Gefängnis zugezogen hatte. Der stark schwindsüchtige Genosse Karantin wurde trotz der Forderung der Ärzte nicht befreit und mußte im Gefängnis sterben. Zur Verzweiflung gebrachte Gefangene greifen oft zum Selbstmord. In der Hungerkammer. Ein derzeitiger Streik in Moskau, der 16 Tage dauerte, endete mit dem Tode des Sozialisten-Revolutionärs Tarabutin. Diese Greuel ereigneten ihren Höhepunkt in der Nacht vom 25. auf den 26. April d. J., als die Polizei auf Befehl der Zentralregierung 300 Sozialisten und Anarchisten, die in dem Moskauer Bulgari-Gefängnis aus allen Ecken Russlands zusammengebracht waren, in kaltsüßig organisierter Weise auf grausamste Verprügelte. Das ist das gegenwärtige Bild der Gefangenen der Bolschewistenregierung. Es bestehen jedoch Gründe zu befürchten, daß dies erst der Anfang ist. In seinem letzten Artikel verkündet Lenin „schonungslose“ Verfolgung der Sozialisten. Zu hundert werden trotz der Proteste der Petersburger Arbeiterchaft die Kronstädter Matrosen, die man zu einem bemächtigten Zustand provoziert hatte, niedergeschossen. Mit der gewohnten Grausamkeit verurteilt man die Ketten-Rußländer der zur Verzeihung gebrachten Bauern zu unterdrücken. Lenin, der den Beschluß gefaßt hat, seine kommunistische Politik preiszugeben, und sich durch Konzessionen an fremde und russische Kapitalisten und Spekulant an der Macht zu erhalten, stößt auf den Widerstand der an die Utopie eines sofortigen Kommunismus glaubenden Mitglieder seiner Partei. Um die kommunistische Masse nunmehr von seiner opportunistisch „hohen Politik“ abzulenkten, lenkt er den Haß gegen die Sozialisten und heist sie planmäßig gegen diese auf. Das sind die machiavellistischen Bewegungen der gegenwärtigen Massenverfolgung. Indem wir diese vor dem internationalen Proletariat entlarzen, fordern wir Euch, Genossen, nicht auf, auf die Wäuer Diktatoren irgendwie einzuwirken. Es ist uns allen wohl, kann, was sie sich aus der Meinung der internationalen Arbeiterschaft machen. Doch wir wollen unsere Pflicht den Märtyrern der russischen Arbeiterbewegung gegenüber erfüllen. Das soll auch eure Pflicht sein, Genossen. Diese Pflicht der proletarischen Solidarität verlangt von allen politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, daß sie den russischen Genossen — die als Opfer eines verbrecherischen Terrorismus gefallen sind — zu Hilfe kommen. Not und Hunger herrschen in den bolschewistischen Gefängnissen. Die Not herrscht in den Familien vieler tausender eingekerkelter Sozialisten. Wir fordern alle Partei- und Gewerkschaftsorgane auf, nach Möglichkeit Sammlungen zu veranstalten zur Unterstützung der in den bolschewistischen Gefängnissen schmachtenden Sozialisten und ihrer Familien. Mögen diese über ganz Europa gesammelten Arbeitergroßgelder zu einer sprechenden Anklage gegen diejenigen werden, die die Retreter der durch sie gespaltenen und im Bruderkampf sich aufhehenden russischen Arbeiterschaft martern und peinigern. Inmitten der Festlichkeiten, die zu Ehren des dritten Kongresses der kommunistischen Internationale, dieses modernen Jesuitenordens, der sich die Zerlegung der internationalen Arbeiterschaft zum Ziele gesetzt hat, veranstaltet werden, sollen die russischen Proletarier-Sozialisten erfahren, daß ihre europäischen Mitbrüder lebhaften Anteil an ihrem traurigen Schicksal nehmen.

Die Auslandsvertretung der sozialdemokratischen Partei Russlands, die Genossen N. Abramowitsch und L. Martow, bitten, die Spenden zu Gunsten der in den bolschewistischen Gefängnissen eingekerkelten und ihrer Familien, an die Redaktion des „Sozialistischen Boten“, Berlin C. 2, Breitestraße 8/9, zu senden. Berlin, den 28. Mai 1921.

N. Abramowitsch. L. Martow.

... sind, aber durch die Entente-Bedingungen vor allem aus dem Reichswehr-Ministerium entlassen werden, in einem Reichsbetriebe untergebracht oder durch eine weitgehende Entschädigung abgefunden werden.

Weiter stellte der Verbandstag fest, daß der Artikel des Vorstehenden des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen in Nr. 10 der Zeitschrift „Die Ortskrankenkassen“ auf einseitigen Widerspruch der Ortskrankenkassen-Angehörigen gestoßen ist, weil durch den Artikel angekündigt wird, daß beabsichtigt sei, die bestehende Reichsstariftgemeinschaft nicht fortzuführen.

Der Verbandstag erklärt, daß die Aufrechterhaltung dieses Standpunktes unverträglich ist mit den sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Krankenkassen-Angehörigen. Er wendet sich aber auch gegen die freigewerkschaftlichen Grundzüge und muß deshalb mit Nachdruck abgelehrt werden. Der Verbandstag erwartet von den freigewerkschaftlich organisierten Vorständen und Ausschüßmitgliedern der Ortskrankenkassen, daß sie in dieser auch für die Ortskrankenkassen bedeutungsvollen Frage sich nur von freigewerkschaftlichen Grundzügen und nicht von kleinlichen Erwägungen bestimmen lassen. Er beauftragte den Hauptvorstand und Reichsausschüß, sich mit allen gewerkschaftlichen Mitteln für die Beibehaltung einer Reichsstariftgemeinschaft einzusetzen.

Am 2. Juni in Chemnitz protestiert gegen den völlig unwahren Bericht der „Koten Fahne“ über den Beschluß in der Frage Moskau oder Amsterdam. Jungblut-Berlin erklärt, daß keiner der Delegierten diesen oder einen ähnlichen Bericht der „Koten Fahne“ überhand habe. Darauf stellt Giebel ohne Widerspruch zu finden fest, daß der Bericht der „Koten Fahne“ eine aus den Klagen entzogene Fälschung und bewährte Fälschung der Weltöffentlichkeit ist.

Bei der Sachungsberatung wurden weitgehende Änderungen nicht beschloffen. Der Sitz des Verbandsausschusses wurde in Hamburg, der Sitz der Beschwerdekommision in Stuttgart belassen. Als Delegierte zum Internationalen Kongress in Wien wurden gewählt: Giebel (Vorstand), Cohn-Berlin, Ehrenreich-Hamburg, Lehmann-Dresden, Seifried-München, Hords-Köln.

Der Verbandstag findet zukünftig statt alle drei, alle zwei Jahre statt. (Mit 65 gegen 55 Stimmen beschloffen.) Zum Kongress in Düsseldorf wurden 24 Delegierte gewählt. Ein Beirat wurde gewählt: als Verbandsvorstand und Redakteure wurden die alten Kollegen einstimmig wieder gewählt.

Damit schloß die arbeitsreiche Tagung in späterer Abendstunde am siebenten Tage.

Beamtenstreik in Italien.

Infolge der ablehnenden Haltung der italienischen Regierung, den Beamtenforderungen gegenüber, die eine monatliche Erhöhung pro Person von 200 Lire und für den Staat eine Jahresausgabe von nahezu 700 Millionen, später eine Mehrausgabe von 2 Milliarden Lire bedeuten würde, sind die italienischen Angestellten und Beamten in den öffentlichen Diensten getreten. Trotz der Einwirkungen, die dieser Streik besonders auf den öffentlichen Verkehr haben wird, soll die italienische Regierung aber dennoch beabsichtigen, fest zu bleiben und alle Konzessionen abzulehnen.

Breslau (Land) - Neumarkt.

Rosenhof. Geschäftsjubiläum. Am 1. Juni feierte die Firma Gebr. Huber, Zementwarenfabrik und Baugeschäft, Breslau-Rosenhof ihr 50-jähriges Bestehen. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, hat sie sich zu einer der größten Firmen Deutschlands emporgearbeitet. Dem Ernst der Zeit entsprechend, wurde von einer Festlichkeit Abstand genommen, dafür aber erheblichen Ansehens, sowie Arbeiter, je nach der Länge ihrer Beschäftigungsjahre sehr reichliche Geldbeträge. Der Dank dafür sei hier nochmals zum Ausdruck gebracht.

Aus der Provinz Schlesien.

Das Ende des Waldenburger Bergarbeiterstreiks.

Die Konferenz der Betriebsräte und Vertrauensleute, die am Sonnabend getagt hat, hat mit großer Stimmenmehrheit beschloffen, das Ergebnis der Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium am Freitag anzunehmen. Das ist gleichbedeutend mit der Beendigung des Streiks am heutigen Montag.

Die 18 Belegschaftsversammlungen, die am Sonntag stattgefunden haben, haben sich in der Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen. Von morgen ab wird also die Arbeit wieder aufgenommen. Wer nicht eintritt, tut das auf seine eigene Verantwortung. Für die Verhandlung ist der Streik durch den Beschluß der Betriebsrätekonferenz beendet. Eine ganze Anzahl von Gruben haben sich dafür ausgesprochen, daß die Arbeit wieder am Dienstag aufgenommen wird.

Freiwalden. Eine entsetzliche Hochwasserkatastrophe. Ueber das über dem Altarergebiet niedergegangene Unwetter erhalten wir folgende Einzelheiten: Die Befestigung der von der Hochwasserkatastrophe heimgesuchten Gegend gibt ein Bild namenlosen Elends. Der Schaden auf den Feldern ist ungeheuer. Die ganze Ernte scheint vernichtet zu sein. Im Gebirge haben große Erdrutsche stattgefunden. Die genaue Zahl der Opfer konnte bis jetzt noch nicht vollständig festgestellt werden.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 8. Juni.

Die Erlösung des Kindes aus der Not der Gegenwart behandelte in 2 Vorträgen im Konzerthaus der Jesuitenpater Muderzmann. Wir konnten nur dem zweiten Vortrag am Donnerstag beiwohnen. Nach der schon vor einigen Monaten für seine Vorträge über die Ehefrage und jetzt wieder gemachten großen Bekanntheit, sowie nach dem Beifall, der ihn schon bei seinem letzten Vortrag über 20 Minuten verspäteten Erscheinen begrüßte, durfte man die Erwartungen hoch spannen. Dessen ungeachtet war die Enttäuschung. Abgesehen davon, daß sein Stimmorgan für den großen Saal nicht völlig ausreichte, brachten seine Ausführungen durchaus nichts Neues. Nachdem er tags zuvor die Größe der Not der Kinder und die Ursachen dafür besprochen, wollte er im zweiten Vortrag die Mittel zur Abhilfe nennen. Wenn er ausführte, daß Schwindsüchtige, Siphilitiker, Epileptiker, Laubhühner (!) und Trunkenbosden die Ehe unterlagert werden müßte wegen der Gefahr ungeliebten Nachwuchses, wenn er Befestigung der Wohnungsnot für Eheglückselnde und kinderreiche Familien forderte, ausreichende Versorgung der werdenden und kranken Mütter, sowie aller Kinder mit Milch und überhaupt besserer und reichlicherer Nahrung, wenn er bessere soziale Fürsorgeeinrichtungen verlangte, so sagte er alles, was man erwarten kann, aber zu erreichen ist, und warum die christlichen Kirchen nicht schon längst ganz anders für die Kinder eingestritten sind, ob auch die unehelichen Mütter endlich von dem Skandal, den ihnen die Gesellschaft der jetzigen Moral ansetzt, befreit werden, und an allen den gesunden Menschenverstand haben sollen, darüber zu denken wie kein Wort, auch darüber nicht, ob dem gesunden Menschen, dem unter den elenden derzeitigen Verhältnissen die Eingehung einer Ehe unmöglich ist, ein Recht auf Befreiung keineswegs nur einmal vorgehenden geschlechtlichen Bedürfnisses ohne Verachtung zugesprochen wird, und was in dieser Hinsicht jetzt nur hier geschehen solle. Jede finanzielle Beschränkung der Kinderzahl scheint er natürlich abzuweisen. Er trug dem vor, er sei unter den jetzigen Verhältnissen und auch überhaupt ein Gegner unbedingter

... jüngster Kinderzahl, so weiß er dazu kein anderes Mittel — auch für Eheleute — als jahrelange Enthaltung vom Geschlechtsverkehr. Daß dadurch der so verpönte Ehebruch und die Verführung von Mädchen (Dienstboten und Arbeiterinnen), sowie die Prostitution, die ja wohl schon als geschlechtlich anerkannte Einziehung aller christlichen Staaten betrachtet werden darf, in ungeheurer Weise gefördert werden, überseht der gute Herr. Menschen bleiben Menschen und man soll ihnen nicht Verpflichtungen aufbürden, die sie doch nicht halten können, wie die Geschlechts der Menschheit und nicht zum wenigsten der christlichen Völker beweist. Die Erlösung des Kindes wie der Erwachsenen aus aller, besonders aber der geschlechtlichen Not, kann nur erreicht werden, wenn man mit der alten Heuchelei bricht und für gerechten sozialen Ausgleich eintritt, der den herangewachsenen jungen Leuten das Eingehen einer Ehe und die Erziehung der Kinder unter erträglichen Bedingungen hinsichtlich Wohnung, Ernährung und Kleidung bei genügendem Einkommen ermöglicht. Dafür soll Muderzmann recht eifrig in seinen Kreisen eintreten.

In das Breslauer Vollzeigefängnis sind in der letzten Woche eingeliefert worden 188 Personen, darunter wegen Einbruchdiebstahls 16, einfachen Diebstahls 19, Heherei 5, Betrugs 3, Unterschlagung 4, gewerblicher Unacht 7, hehlerischer Verfolgung 4, Raubdiebstahls 5, Bedrohung 1, Urkundenfälschung 1, Raub 1, Widerstandes 1, groben Unfuges 6, Körperverletzung 2, Sittlichkeitsverbrechens 1, Fürsorgeerziehung 18, Sittenüberletzung 3, Obdachlosigkeit 17, persönlichen Schutzes 7, Rassistät als Ausländer 5, Spionage 4, Landstreicherei 2, Fehrpresse 1, Vergehens gegen § 175 Str.-G.-B. 2.

Verlorene Ausweisarte. Die Ausweisarte für Telegraphenarbeiter Wilhelm Kunze, die Nr. 55 und das Lichtbild des Genannten aufweisend, ist verloren gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Unfallstat. Am 5. Juni verunglückte der Portier R. H. L. z vom Werkstättenamt 3 in seinem an der Frankfurterstraße gelegenen Garten dadurch zu Tode, daß er in ein 4 Meter tiefes vertrocknetes Wasserloch stieg, das von giftigen Gasen erfüllt war. Sein eine halbe Stunde später in den Garten tretender 18-jähriger Sohn fand den Vater im Loch liegend vor. In Gemeinschaft mit Gartennachbarn unternahmene Versuche, den Verunglückten herauszuziehen, scheiterten wegen der giftigen Gase. Die herbeigerufenen Feuerwehr barg den Verunglückten als Leiche. Auch der Feuerwehrmann, mit Wäsche versehen, wurde nach kurzer Zeit halb ohnmächtig herausgezogen. Köhler war ein braver fleißiger Mann, ein treuer Beamter und ein guter Vater seiner acht Kinder.

Die Valuta.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	4/6.	3/6.	4/6.	3/6.
Amerikan. Dollar	1,56	1,57	Schweiz. Franken	8,93
Englische Schilling	8,07	8,08	Österr. Kronen	705,21
Frankf. Franken	13,94	13,92	Polnische Mark	681,20
Holländ. Gulden	4,55	4,56	Schwed. Kronen	108,81
				107,84

Bereinstalender.

Hausmeisterversammlung. Mittwoch, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im Garten des Gewerkschaftshauses. Nur für Mitglieder. Tagesordnung: 1. Beschluß des Amisgericht und Bekanntmachung über die Tagung uneres Schiedsgerichtes. Referent: Genosse Stadtrat Senf. 2. Verschiedenes. Einlaß nur mit Mitgliedsarte.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Freitag und Samstag, den 8. Juni, abends 5 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12.

Maschinenarbeiter und Säger. Donnerstag, den 9. Juni, abends 5 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus Zimmer 10. Tagesordnung ist durch Laufzettel bekannt gemacht worden. Ergehen aller Kollegen ist Pflicht. Die Lokalverwaltung.

Deutscher Eisenbahner-Verband. Dienstag, den 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung wichtig. Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Die Ortsverwaltung.

Herzliche Bitte!

Braupaar sucht möbliertes oder leeres Zimmer m. Kochgelegenh. Angeb. unt. D 502 an Buchhandl. „Volkswacht“

Versteigerung.

Dienstag, den 7. Juni, vorm. 10 Uhr, werden auf Güterbahnhof Breslau-Df. Gütergruppe E, Eingang Tor 10 3 Wagenladungen Salzheringe, 17 500 u. 16 000 kg, meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkauft. 1961d Güterabf. Breslau-Df.

In den meisten Fällen **Schmerzloses Zahnziehen!**

Zahn von 3 Mk. an Fällung von 4 Mk. an

R. Barthel, Ecke Orlauerstr. Der Herr, welcher Sonntag meine **Briefstasche** an sich genommen hat, wird gebeten, die darin befindlichen Papiere auf dem Fund-Bureau des Vollzeigefängnisses abzugeben. Das Geld kann behalten werden.

Möbel

Schränke, Vertikoes, Bettstellen m. Matr., Sofas, Spiegel etc. empfohlen per Kass. eventuell Teilzahlung.

Karsunky & Co.

Rosenauerstr. 2, I. gegenüber 2486 der Oderwerke.

Frauen-Artikel

Spüllspitzen, Irrigatoren, Leib- und Monatsbinden, Gummwaren für Damen und Herren. Katalog kostenlos 20 Pf. anfordern.

Fr. Barthel Breslau 7, V. Sadowasch 67

Große Ostdeutsche Kunstausstellung 1921

Ausstellungsgebäude in Gheimig vom 2.-30. Juni.

Geführt 10-4 Uhr. — Eintritt 2 Mk.

Solide Herrenkleidung

noch Maß erhalten, wenn Sie Ihre alten Kleider werden und umarbeiten lassen.

Militär-Mäntel

werden bei uns in tollerster Ausführung zu niedrigen Spezialpreisen oder Mäntel umgearbeitet. Reichhaltiges Stofflager in in- und ausländischen Qualitäten. Stoffe werden zur Beschaffung angestrichen. Gütige Beschreibungen können bei Tages- und Abendbesuchen im Laden ersehen werden.

Jaschonek & Kleiner, Gabelwerferstr. 2, Gr. Neumarkt 2.

Schlehten
gefahrt u
nach de
mung in
Den
noch ein
die Erf
sien."

Unabhä
Wendur
über D
wurde
partei
von de
igen si
den, so

So
natio
nunmel
lich at
Herten
Teils
Volks
samtabi
das B
Kölger
ber Pi
schäfs
das ge
natio

Das B
De
derung
eine el
In der
Geber
frömm
seits w
aber d
fie in
Tirade
Deutsch

wird u
gramm
weite
hört
Spitz
rang e
Erfüll
auszuli
nicht u
drückt
der Ur
E
und di
nefen
Grasie
als de
Schlag
falsch
nächste
befehrt
zur P
Neben
die er
der R
denier
Schul
gültig
gegen
einder
Nach
um a
gebüh
ner d
aber
trotz
meine
Regie
gram

schaff
nicht
wüßt
er in
auch
jaue
Bart
Erer
auch
den
es B
Gru
Kar
den
Mit
and
dies
may
best
thun
wie
er. e
Was
bes
hät
ode
Soi
fle
tar
Be
ma
Gru
tar

Freitag mittag verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber, herzensguter Mann, unser geliebter, treusorgender Vater, Schwager und Onkel G 199

Reinhold Berdatz

im Alter von 51 1/2 Jahren.
Breslau den 6. Juni 1921.
Sterkrade

Die tieftrauernde Gattin nebst Kindern.

Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel aus.

Am 3. Juni verstarb nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, früherer **Boizenpfeifer**

Reinhold Berdatz

im Alter von 51 Jahren. 2506

Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren

Die Mitglieder der Begräbniskasse „Archimedes“.

Beerdigung: Dienstag, den 7. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Barbarafriedhofes in Cosel.

Hedwigspiele!

zum Beiten der oberösterreichischen Flüchtlingsfürsorge.

Die Aufführungen finden unter persönlicher Leitung des Autors am 5. Juni und den folgenden Tagen pünktlich 6 1/2 Uhr im großen Konzerthaus statt.

Maßnahmen, Chöre, Musik.

Die gesamte Breslauer Bürgererschaft wird herzlich eingeladen.

Heimatliche Oberösterreicher, erscheint in Massen!

Es gilt, Euren Willern zu helfen!

Die Geschäftsstelle der Hedwigspiele befindet sich im Konzerthausaal, Gartenstraße

Lichtspielhaus

Junkernstr. 38.

Zwischen Schweidnitzerstraße u. Christophorplatz

Täglich 5 Uhr - Sonntag 4 Uhr

Parian deutscher Filmkunst

6. Folge

Das große Licht

Monumentalfilm nach dem gleichnamigen Bühnendrama von Felix Philipp.

1 Vorspiel und 6 Akte mit

Emil Jennings - Albert Paery - Karl Vogemann - Br. Max Pohl - Margarete Schlu - Hermann Böcher - Wilhelm Dieckmann.

Gesangseinlage: Frau Ellen Krause.

Fernse:

Ein kleiner Irrtum

Eine lustige Heiratgeschichte in 2 Akten mit Johannes Ewald - Naida Valerowa.

Schauhaus

Victoria-Theater
Neue Taschenstraße

4 1/2 Uhr

Bühnen-Schau: Gastspiel

Jrene Fiedler Alfons Fink

in der Operette:
Rosenstock u. Edelweiß
Musik von Fr. Léhar Text: J. Bauer
Regie: M. Sternau.
Rosenstock: A. Fink. Edelweiß: I. Fiedler.

Film-Schau:

Lebeweit

5 Akte.
Große Wirtshaus in dem Lustspiel:
Kri-Kri
in 5 Akten der Liebe

Ab 6 Uhr 1 Mk. Zuschlag nach d. Schauberg

Bühnen-Schau: Gastspiel

Rainer

in dem
Grat
Spitzhube

Film-Schau:

Der Apachenlord

3 Akte.
Ein Abenteuer-Geschichte des
Apachenkrieger „Roter Hahn“
oder: Wie man tödlich wird.

Außerdem:
Der unheimliche Fahrgast
in 3 Minuten Schreckensroman 5 Akte
Ein Abenteuer des berühmten Kriminalisten Franz Neuber.

Neue Haltestelle

direkt vor Dk

Montag 8 Uhr:
„Die Weisheitler von
Hilberberg“

Dienstag 7 Uhr: „Rigano“
Mittwoch 7 Uhr: „Baccarot“

Schauspielhaus.

Opernbühne, Tel. Ring 2545.
Heute u. täglich 7 1/2 Uhr:
Mascottchen.
Samstag nachm. 5 1/2 Uhr:
Der Graf von Euzenburg.
Sollister Unten-Geb.

Liebig-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr:
Paul Westemeier
in
„Der Juxbaron“
Operettenposse
von Walter Kollo.
Ab 6 Uhr
steht den Herrschaften
der Natursgarten
zur Verfügung.

Dominkaner!!!

Im herrlichen Garten
Bomben-Erfolg!
Die
Leipziger Bravour-Sänger
Herrliche
Familien-Konzerte!
Glanzvolle Sänger,
Quartette u. Komiker!

Folger

Gesellschaftsbau
Tel. Ring 1416 99
Morgen sowie jeden Dienstag:
Garten-Konzert und Kinderfest!
mit Eisbeisessen!

Die besten und billigsten Anzüge

vollständig außer Konkurrenz

Zwischenhandel ausgeschlossen, da Selbstherstellung.

bestimmen **Mühlstraße 48** am Königsplatz

im neu errichteten Herren-Bekleidungs-Haus
Große Auswahl in fertigen, modernen Anzügen.

Inh. Hermann Partetzke.

Hugo Klose

Fabriklager: Hedwigsstr. 4, hptr.

bietet: Da kein Laden keine Spesen

in den bereits bekannten und gediegenen Qualitäten

das Beste und Billigste!

Vom 6. bis 9. Juni
20, 25 u. 30%
extra Rabatt

Nur solange Vorrat reicht!

Dimmelstoffe, Kleiderbatist, Leinen, Blusen- und Hemdenstoffe, Schürzen, Tücher, Hemden- und Handtuchstoffe, Blaudruck und Leinen, Wisch- und Scheuertücher, weiße und bunte Taschentücher etc.

Leinen schlesische Handware zu Leib- und Bettwäsche.

Billige Bettfedern

kauft man am besten bei uns in den bekannten Bettfedernfabrik E. Klose, Hedwigsstr. 18. Straßenbahnhaltestelle nach allen Richtungen nach vergütet.

LEPIER

Das blinkende Fenster der Hafenstraße
Detektivfilm 5 Akte
Anderen: Sensationstrans

Mia May

in
Das Opfer der Bergkatastrophe
oder
Das wandernde Bild
5 Akte

Carl Graf's

Restaurant zur
„Neuen Markthalle“,
Friedrichstr. 2,
empfehl. seine Lokalisation
zur Abhaltung von
Vergewungen sowie Ver-
sammlungen jeder Art.
Für beste Speisen und
Getränke ist gesorgt.

Seal frei!
Telefon 9583. O 184

Spezialerzelen

in der „Vollwacht“
den größten Erfolg

Parteilreunde

kaufen an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die

Volkswacht

Sei
beste Periodentürung
verlangt Frauen nur wein-
liche wählenden Mittel.
Billigste Preise

in Gummiwaren
Jerrigatoren, Spillprigen, Leib-
und Monatsbinden,
Katalog gegen Einzahlung
von 1.- Mark

Frau A. Gebauer
Breslau 6 V, Deffauerstr. 1, II.
Ede Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Die Deutsche Volkswirtschaft

Eine Einführung von
H. Klose u. E. Klose
Pr. brosch. 12, geb. 15 Mk.
Bestell. werden von der Exped.
d. Blattes, sowie v. städt. Kol-
porturen entgegengenommen

Die Deutsche Volkswirtschaft

Eine Einführung von
H. Klose u. E. Klose
Pr. brosch. 12, geb. 15 Mk.
Bestell. werden von der Exped.
d. Blattes, sowie v. städt. Kol-
porturen entgegengenommen

Gebr. Barasch G. m. b. H. Ring

Aufsehen erregendes Angebot

in 2501

Herren- und Knaben-Anzügen

Herren-Anzüge

moderne Verarbeitung, gute Stoffe

Serie 4	Serie 3	Serie 2	Serie 1
735 ⁰⁰	650 ⁰⁰	550 ⁰⁰	425 ⁰⁰

Knaben-Stoff-Anzüge

mit Überkragen, Jacken- und Schulfasson

Serie 3	Serie 2	Serie 1
212 ⁰⁰	198 ⁰⁰	138 ⁰⁰

Hosenstoff-Resie

140 cm breit, gestreift Kammgarn
Meter 98⁰⁰ 78⁰⁰ 70⁰⁰

Kammgarn-Cheviot

130 cm breit, blan Meter 65⁰⁰
Cheviot, blau
140 cm breit, gute Qual., Mtr. 40⁰⁰

Gummiwaren

für Damen und Herren

Spillprigen

Jerrigatoren, Leib- und Monatsbinden sowie sämtliche Frauenartikel

Katalog gegen Einzahlung von 1.- Mark

Frau A. Gebauer
Breslau 6 V, Deffauerstr. 1, II.
Ede Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Parteilreunde

kaufen an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die

Volkswacht

Sei
beste Periodentürung
verlangt Frauen nur wein-
liche wählenden Mittel.
Billigste Preise

in Gummiwaren
Jerrigatoren, Spillprigen, Leib-
und Monatsbinden,
Katalog gegen Einzahlung
von 1.- Mark

Frau A. Gebauer
Breslau 6 V, Deffauerstr. 1, II.
Ede Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Parteilreunde

kaufen an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die

Volkswacht

Sei
beste Periodentürung
verlangt Frauen nur wein-
liche wählenden Mittel.
Billigste Preise

in Gummiwaren
Jerrigatoren, Spillprigen, Leib-
und Monatsbinden,
Katalog gegen Einzahlung
von 1.- Mark

Frau A. Gebauer
Breslau 6 V, Deffauerstr. 1, II.
Ede Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Die Deutsche Volkswirtschaft

Eine Einführung von
H. Klose u. E. Klose
Pr. brosch. 12, geb. 15 Mk.
Bestell. werden von der Exped.
d. Blattes, sowie v. städt. Kol-
porturen entgegengenommen

KUNST- UND KUNSTGEWERBE-AUSSTELLUNG

Sondergruppen:
Das schöne Buch :: Städtebaukunst
Plakatfreunde

Ausstellungsgebäude Scheitnig

Täglich geöffnet von 10 - 6 Uhr, bis 30. Juni

Eintrittspreis Mk. 2.-

Der wahre Jakob,

Heft 60 Pfennige.

Zu kaufen gef.:

Ultrametalle

kauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Götterstraße 4.

Zum Verkauf:

Kleine Anzeigen

sind kompreß gesetzte einsp.
Anzeig. v. Verkauften, Käufge-
suchten u. s. m. von Privat-
jedes Wort 50 Pf., fest 1 Mk.

Gut erhaltener Rindermagen
billig zu verkaufen.
Schöneher, Lege Gasse 60.
Rüder Rühmet u. andere
Plommes verkauft
billig! Alexanderstr. 19, II. r.

Sauber. Logis 3 Herzen
Dittstraße. Off. und G. 196
an Buchhandlung Volkswacht

Sozialdemokratie u. Kirchentum

Preis 45 Pfg. - auswärts 10 Pfg. Porto
Bestellungen werden von der Expedition dieses
Blattes, sowie von sämtlichen Kolporturen
entgegengenommen.

Arbeitsmarkt

Saubere Hosen-Näherinnen

u. g. t. Moravak, Wienstraße 78.

Berkaufserin

Lebige, Jünger
mit guten Zeugnissen zu baldigem Antritt gesucht.
Geschw. Silbermann, Ledermatz, Gartenstraße 65.

Lehrmädchen

geucht. 2502
Müller & Gumpel,
Hofenstraße 38.

B

itte bei allen Ein-
käufen stets die
Interenten
unserer Zeitung
zu berücksichtigen

Lüchtige, fachkundige

Mushilfsvertäufers und Bertäufersinnen

Nur die Zeit vom 22. Juni bis einschl. 5. Juli für folgende Abteilungen gesucht:

1. Tischzeuge, 2. Bettwaren, 3. Leinenwaren, 4. Manufakturwaren, 5. Gardinen und Teppiche, 6. Steppdecken u. Schlafdecken, 7. Tricotagen und Strumpfwaren, 8. Herrenwäsche, 9. Blusen, Morgenkleider, Kinderbekleidung.

Nur schriftliche Angebote, mit genauer Angabe für welche Abteilung die Bewerbung erfolgt, mit Referenzen und Gehaltsansprüchen an:

Leinenhaus Bielschowsky - Breslau

2499

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. Juni.

Die beste Waffe im Klassentampf.

Unsere Zeit ist ausgefüllt mit dem Ringen der Arbeiterklasse nach sozialer Gleichberechtigung...

Der Presse gegenüber muß jeder Arbeiter zuerst eine klare Entscheidung treffen. Ein Spießblatt, das ihn selbst zum Spießer erziehen will...

Die Presse gegenüber muß jeder Arbeiter zuerst eine klare Entscheidung treffen. Ein Spießblatt, das ihn selbst zum Spießer erziehen will...

Vom Lebensmittelmarkt.

Ueberaus reichlich ist der Segen auf allen Gebieten. Oberrüben, Habarber und Salat kommen fuhrerweise auf den Markt.

Trotz der frühen Jahreszeit gibt es schon recht ansehnliche Fischchen. Ihr Preis ging bis auf 2 Mark das Pfund herab.

Galt jedes Geschäft bietet heute Butter an: sogar in Seifengeschäften kann man Pakete beobachten.

Der Straßenhandel hat sich auf den Marktverkauf geworfen; daher wurde die Markt auch in den Fleischereien etwas billiger.

Die Straßenschilder hat sich auf den Marktverkauf geworfen; daher wurde die Markt auch in den Fleischereien etwas billiger.

Ein Bombenanschlag machte jetzt die Speise des verstorbenen Groß und Klein sucht sich an dieser köstlichen Speise zu erhitzen.

Die Fleischergesellen im Kampfe um ihre Existenz.

Ueber dieses Thema sprach am 30. Mai in Bauhaus Festhallen der Verbandsvorstand des Zentralverbandes der Fleischergesellen...

Sache der Gesellen selber sein kann, indem sie ihre gewerkschaftliche Organisation weiter ausbauen und mit Macht erfüllen...

Der Ortsgruppenvorsitzende Ducl des Fleischergesellen-Bundes zur Stellungnahme aufgefordert, daß durch seine Ausführungen...

Zur Erhöhung der Eisenbahnpreise.

Wie nicht anders zu erwarten, hat die Erhöhung der Fahrpreise ab 1. Juni ein bedeutendes Nachlassen des Personverkehrs zur Folge gehabt...

Für die Befreiung unserer Gefangenen in Avignon.

Die Reichsvereinsleitung ehemaliger Kriegsgefangener hielt am Donnerstagabend 5 außerordentliche Versammlungen ab.

Kommunisten unter sich.

Herr Max Wislitzki schreibt uns: Da weder die „Rote Fahne“ noch die „Schles. Arb.-Zeitung“ meine Entgegnungen veröffentlichen...

Eine Breslauer Schwärzwitz.

Vom Verbanne der Gärtner und Gärtnerinnen wird uns geschrieben: Nicht nur die Einheimischen, sondern auch die neuen hier anwerbenden Fremden können jetzt in Breslau etwas sehen...

nährten Pflanzung herrscht nämlich jetzt ein ganz sonderbares „System“. Jedes einzelne Pflanzenfeld ist genau wie früher kein sauberlich mit Namensschilder...

Der schimpfende Freiherr.

Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde am letzten Freitag eine Falschbeglaubigung des demokratischen Kreisratsmitglieds Lindheimer...

Die juristische Sprechstunde.

findet in dieser Woche statt: Dienstag, den 7. Juni, von 12-1 1/2 Uhr. Freitag, den 10. Juni, von 12-1 1/2 Uhr.

Die „Schlesische Arbeiterzeitung“ bittet um Schutz.

Das hiesige Kommunistenblattchen, das sich sonst nicht genau in Schimpferien auf die „Volkswacht“ tun kann, verwendet kürzlich einen langen Leitartikel für den Zweck...

Die Stadtschulrat haben Donnerstag Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht der Vergleich mit dem Väter der Güter Steine und Hüftenort, über den ursprünglich in gemeinsamer Sitzung...

Wegen Errichtung des Wasserkraftwerkes in des Gähodes.

mit die Straße „An den Wälden“ und die Raemwische Landung für den Zeitraum von 2 Jahren für Fuhrwerk und Reiter gesperrt.

Die Bekleidungs- und Schuhwaren.

Die Bekleidungs- und Schuhwaren-Industrie in der Stadt hat am 1. d. Monats wieder von Einbrechern heimlich gestohlen...

Schulden, Schulden und Restamanten.

In Anknüpfung an die Bekanntmachung in Nr. 15 des Breslauer Gemeindeblattes vom 3. April 1921, betreffend Schulden, Schulden und Schulden...

aus der Provinz Schlesien.

Ein falscher Prophet.

Es gibt zweierlei Propheten: Die einen, die das Gute haben, das sie weisagen, auch eintritt; die anderen, die nicht dieses Gut haben, das ihre Weissagungen eintrifft. Die Letzteren zählt man zu den falschen Propheten. Von diesen gibt es aber wiederum zweierlei: die, die entschuldigbar irren und die, die unentschuldigbar oder bewußt irren. Von denen steht ein Wort in der Bibel: 'Hätet Euch vor den falschen Propheten, die in Schaafsheiden zu Euch kommen, innen aber reizende Wölfe sind!' Ein solcher falscher Prophet ist der Schmeißer Schriftsteller Herr Jg., der überall Vorträge hält über das Thema: Die Wahrheit über Deutschland.

Als Ausländer ist er nach seiner eigenen Aussage im August 1914 freiwillig in das deutsche Heer eingetreten, zwei Jahre in der Front gewesen und im Argonnenwald schwer verwundet worden. Soweit zweifeln wir nicht an ihm und bewundern die Aufopferung, die Begeisterung, den Idealismus, den er für unser deutsches Vaterland aufgebracht hat. Es ist dies ein neuer Beweis dafür, welche weite Kreise in dem Gebirge gelobt haben, daß Deutschland von halb Europa überfallen und einen Verteidigungskrieg führen würde. Das helfen wir mit Genugtuung fest, was das richtige Verständnis für die Stimmung vieler Genossen, so des gefallenen Genossen Franz Mannheim zu finden. Herr Jg. ist aber Deutschlandfreund geblieben in der Zeit der größten Not. Als solcher zeugt er schon seit Monaten in Deutschland, im letzten halben Jahre in Schlesien herum, um, wie er angibt, dem deutschen Volke in das Gewissen zu reden. Das mag eine sehr löbliche Absicht sein. Aber es kommt nicht auf die Absicht, sondern auf die Wirkung an. Und hier müssen wir von Herrn Jg. scheiden.

Vieles was Herr Jg. sagt, ist richtig. Die Beurteilung über die unmoralische Handlungsweise der Schieber, Kucherer, Kriegsgewinnler; der Lügen der obersten Heeresleitung über die Kriegsanleihe-Offensiven machen wir uns Vork für Vork zu eigen. Die Schredensjahren des Krieges, die Leidenswochen in den Lazaretten, die gemeine Behandlung der Kriegsgesangenen, die Brutalität der Jurisdiktion über die Kriegsgefangenen, die Langweil und Bergängnislust der deutschen Bevölkerung, alles, alles unterschreiben wir. Aber wir vermissen die logische Fortentwicklung dieser Gedankengänge und stauen über die Inkonsequenz des Mannes. Wir verneinen deshalb die Notwendigkeit des Krieges; wir lehnen es ab, an Dingen uns zu beteiligen, die wieder Krieg verursachen. Herr Jg. aber erhebt nur eine Möglichkeit für die Wiedergeburt Deutschlands, wenn es sich aufrichtet an dem Heidentum des Krieges. Wenn keine Worte irgend einen Sinn gehabt haben, kann man nur annehmen, daß Herr Jg. uns zuarbeit, zu neuem Kriege zu rufen. Soweit können wir Herrn Jg. zu den Kriegspopulanten rechnen und an Irrtum glauben.

Nun begnügt sich aber Herr Jg. nicht mit diesen Schenkengängen, sondern versucht die Begründung zu geben. Er spricht dann über Dinge, die er als Ausländer nicht kennt und daher nicht versteht und beurteilt die Mißde des Deutschen, gebend durch die parteipolitische, völkernationale Wille.

Er erregt die Legende von der erschlagenen Frau, ohne daß diese an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Kronzeugen sind zwei Majors des ehemaligen deutschen Heeres, die einen englischen Offizier bewundernde Worte über das Regiment 123 haben sprechen hören. Er nennt uns ein Heer, weil wir uns wehrlos machen ließen. Er denkt die Gattefreundschaft in Deutschland, um über den Mangel an Autorität der republikanischen Regierung zu lachen, zu spotten, seine Wille zu machen und behält die Seiten von den Zuhörern zu verlangen, daß man ihn ernst nehme. Er strengelt mit der Orgel, von der er spricht: es sei noch lange nicht die schönste Frucht, weil daran Wespen nagen. Er lehnt Schiller ab, der die Weltgeschichte als das Weltgericht bezeichnet hat. Das hindert ihn aber nicht, dem gekrenigten Schiller am Schluß des Hofmanns zu zuzurufen, indem er theatralisch am Schluß den Rüstschwur attiert, ohne an den Widerstand zu denken, daß dieser Schwur von demokratischen Revolutionären gesprochen wurde, die den Monarchismus abschaffen wollten. Wie man sieht, macht die Logik des Herrn Jg. Sprünge, wie ein junger Ziegenbock. Ja, wenn es nur dabei bliebe! Herr Jg. glaubt aber, wenn er genügend an die Tränen drückt seiner Zuhörer gedrückt hat, schärfer zuzurufen zu können. Er spricht dann von Parteipolitik, Parteihaftigkeit usw. und verlangt die nationale Einheitsfront. So redet Herr Jg. annähernd drei Stunden und wird von den untrübsamen Zuhörern bejubelt und wie er sagte, mit Dankungen überhäuft. Sogar Sozialdemokraten gehören zu denen, die er in seinen Sinn gezogen hat. Es ist möglich, daß irgendwo Genossen von uns auf die Geschichte, die völkernationale Schöpfung, auf diesen Beitrag des Volkes hereingefallen sind. Denn etwas anderes kann es nicht sein. Schon äußerlich muß einem kritisch veranlagten Menschen auffallen, daß ein Schriftsteller der Jahre als Ausländer für Deutschlands Interessen tätig ist. Parteilosheit und Reife für seine Vorträge an allen Orten Schlesiens müssen doch ein Vermögen verfahren. Saalmieten wollen wir garnicht in Betracht ziehen. Aber vier Jahre leben, ohne von einer Seite Zuhörer zu haben, das kann nur ein erfolgreicher Schwandbühler, aber kein politischer Schriftsteller sein. Herr Jg. aber unbekannt auf dem Bühnenmarkt geblieben ist, wie Herr Jg. aber noch an die göttliche Million des unheimlichen Deutschlandfreundes glaubt hat, der hätte seinen Veranlassungen am 3. Juni d. J. in Dels betreiben müssen.

Wir hatten als politische Führer der Arbeiterchaft Erläuterungen eingegeben, weil uns das Drum und Dran verdaulich erschien. Die Nachrichten waren verblüffend. Wir haben uns deshalb an einem Tage zweimal das zweifelhafte Veranlassen gemacht, Herrn Jg. zu hören. Von seiner unpolitischen und unparteilichen Tätigkeit sind wir nicht mehr überzeugt. Gab er doch an, niemanden zu kennen, von niemanden gerufen zu sein und sammelte über mehrere Jahre in Dels wohnhaften Mädchen während seines Vortrages und zwar ehe er sein Heer noch anschlößte, für den Selbstschutz und die obersteinsten Flüchtlingskassen. Den Betrag übergab er Herrn Genter, dem Organisator der Orgel im Kreise Dels. Wir wußten genug.

Während des Nachmittagsvortrages erschien unter 'Volksgesinnung', die in einem Aufruf an die Parteifreunde zum Besuch des Abendvortrages aufforderte. Herr Jg. wird über den zahlreichem Besuch erkannt gewesen sein; er erzeht, wissen wir nicht. Vor Beginn seiner Rede fragte Parteisekretär, Genosse Deutsch, schriftlich an, ob Herr Jg. eine Aussprache zulasse. Das machte Herrn Jg. höchlich nervös. Nachmittags fing er pünktlich um vier

Uhr an, sprach nur zwei bis drei Minuten im Saal. Um 8 1/2 Uhr abends suchte er noch nach Manuskripten oder so etwas ähnlichem. Er glaubte fähig zu sein, wie die dummen Parteifreundensprecher. Die Aussprache stellte er in Aussicht. Wenn er bis zum Eintritt der Polizeistunde redete, glaubte er um diese stichliche Sache herumzukommen. Er prozessierte die Zuhörer in einer Weise, die ein hohes Maß von Selbsthüt der Friedensfreunde verlangte. Nur mühsam waren einzelne Genossen zu halten, daß sie den Redner nicht schwebend nach der Schwere beforberien.

Aber es hat ihm nichts geholfen. Um 10 1/2 Uhr machte er endlich Schluss, um dann verschwinden zu wollen. Da hatte er aber die Rechnung ohne die vierhundertjährige Beschamung gemacht, die aus Antimilitaristen bestand. Nur Frauen durften hinausgehen; die Herrschaften, die Herrn Jg. geholt hatten, blieben da, weil es dem Ausländer nicht möglich war, ohne seinen Ruf aufs Spiel zu setzen, fortzugehen. Er mußte erst hören, wie die Arbeiterchaft über ihn denkt. Und was er zu hören bekam, wird ihm lange in den Ohren klingen. Genosse Deutsch schaltete erst Ruhe in der erregten Menge und sagte kurz und schneidig Herrn Jg. seine Verurteilung ins Gesicht, weil er danach dem Genossen Deutsch das Parteibüro vorgelesen hat. Nachher verzweigte und verzweigte Genosse Professor Janse in einer wichtigen Rede den Vortag des Herrn Jg. und las ihm ein Protokoll mit dem Inhalt der Rede vor, daß Herr Jg. wohl eine andere Auffassung von den mehr- und erlösten Deutschen bekommen haben dürfte. Kamenlich das Kapitel von der erschlagenen Frau wird Herrn Jg. zu erneuten Studium der Kriegsgeschichte angeregt haben. Die innere Empörung des Genossen Janse zwang Herrn Jg. zu einer, mit wenn und aber eingeleiteten Abbitte. Vorher sprach noch ein Genosse von der kommunistischen Partei kurz und schlicht und brachte ein Hoch auf die Internationale aus, das brauend durch den Saal des Glühens klang. Wahrscheinlich sehr zum Verger der noch anwesenden völkernationalen Heiden, die großen Nummer um den in tausend Tugenden auf der Bühne stehenden Herrn Jg. hatten.

Proletariat sind nicht brutal; sie sind aber für Redefreiheit und Wahrheit. Nur die Könige konnten nie die Wahrheit vertragen! Das Volk liebt die Wahrheit und hat nur die Unwahrheit falscher Propheten. Daher die moralische Züchtigung des Ausländers, dem die behördlichen Organe einmal auf Herz und Nieren prüfen mühten, nachdem das Ultimatum unterzeichnet und auch ausgeführt wird. Wir brauchen keine Orgel, selbst nicht als eingetragener Verein. Herr Jg. wird nicht mehr Dels verschönern. Ob er jetzt nach Amerika geht, wissen wir nicht. Besser ist es, er geht nach der Schweiz, geht fähigeren, als bei uns zu reden. Wir wissen allein was uns fruchtet. Die Arbeiterchaft von Dels kann stolz sein auf die Abbitte, die die Herren von der Orgel erfahren haben. Arbeiter aller Länder: Seid einig, einig, einig! Und ihr seid unüberwindlich!

Partei! Partei! Wer sollte sie nicht nehmen, die noch die Winter aller Siege war.

Schließung gefahrt we nach der mung im Der: noch eine die Erklärungen. Unabhängig Wendung über Obe wurde in parteien von den gigen sich den, so h Sofe national nunnmehr lich abg lierten se Teilspar samt abtli das Ber klagen. der Prä schäftsori das gan national Das Bei Der berung i eine ebe In der Geher t frömmig seits wie aber dag sic in di Tiraden Deutschl

wird uns Son gramm d zweite G sporn un Spitzigle rung ein Erfüllung auszulodi nicht mel brüdie fü der Unbe Gen und die l neten Graefes als den Särlagen fälligung nächten besteht. zur Polt Heben a die er in der Red deuten h Schluß d gültigen gegen bi eindeutig Nach W um auch gebühret ner der aber nu trotz all mentari Regieru gram

10) Er schaft in nicht a wufte e er hie; auch ein lauer a Durche Deemaf auch di den erf es hie Grabe Karl. I den S Wibel andere dices man d besser ihm, b wie sel es es i Wäke des V hteft e oder i Gontt he die lanzen Bericht war, i Erk a terget

Wir empfehlen: A. F. C. Vilmar Geschichte der deutschen National-Literatur von den ältesten Zeiten bis zu Goethes Tode, 441 Seiten Text, gut gebunden, nur Mk. 12.- Carl Bleibtreu Geschichte der deutschen National-Literatur von Goethes Tode bis zur Gegenwart, gut gebunden, nur Mk. 12.- Auswärts Portozuschlag. Buchhandlung Volkswacht, modernes Antiquariat.

Wir empfehlen: L. Kulczycki Geschichte der russischen Revolution Günstig autorisierte Uebersetzung von A. Schapler-Neurath, in 3 Bänden (über 1500 Seiten), gut brochiert, nur Mk. 24.- Auswärts Porto-Zuschlag. Buchhandlung „Volkswacht“ modernes Antiquariat Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Wir empfehlen: L. Kulczycki Geschichte der russischen Revolution Günstig autorisierte Uebersetzung von A. Schapler-Neurath, in 3 Bänden (über 1500 Seiten), gut brochiert, nur Mk. 24.- Auswärts Porto-Zuschlag. Buchhandlung „Volkswacht“ modernes Antiquariat Breslau 3, Neue Graupenstraße 5.

Provinz - Bezugsquellen - Verzeichnis. A grid of small advertisements for various businesses and services in the province, including food, clothing, and general goods.

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Zeile für geschäftliche Anzeigen am Schluß des Monats 3.25 M., auswärts 1.20 M., Anzeigen unter Zeitungsdruck 2.00 M., Stellenangebote, Familienanzeigen 0.40 M., Stellenangebote, Verdingungen und Wohnungsangelegenheiten 0.40 M., Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Geschäftsvermittlung Poststraße 24 sowie in ähnlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verantwortliche: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141. Postfach-Ronto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und wird durch die Haupt-Expedition: Poststraße 46, durch die Zweigstelle Poststraße 24, bei Junges, die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Brauereistraße Nr. 7 und durch alle Einzelhändler zu beziehen. Abonnement (Deutschnationale und Kommunisten) einen Antrag herbeizuführen, der der Regierung das Vertrauen verweigern wollte, dessen sie nach Artikel 54 der Verfassung zur Weiterführung der Geschäfte bedarf. Er hat sodann mit 213 von 339 abgegebenen Stimmen folgenden gemeinsamen Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten angenommen:

Ein deutscher Gegenangriff in D.-S.

Die bayerische Entwaffnung.

(Von unserem ständigen bayerischen Mitarbeiter.)

Jurzeit gibt es in Bayern keine irgendwie nennenswerte politische Gruppe, die einem Widerstand gegen die Entwaffnung das Wort reden würde. Die bürgerlichen Parteien haben ein Frontwechsel auf der ganzen Linie vollzogen. Selbst wer niemals alle die Kräfte sprüche ernst genommen hat, die aus dem Munde des Herrn Kahr und seiner Freunde gekommen sind, muß staunen über die Schnelligkeit, mit der man die Sturmflut zusammenschloß, ohne sie in den Kampf getragen zu haben.

Nun ist ja bekanntlich über einen reuigen Sünder mehr Freude als über zehn Gerechte, und gewiß kann man die Regierung und die Regierungsparteien zu ihrer neuen Stellungnahme nur beglückwünschen. Aber freilich ist es nicht verwunderlich, wenn die Schnelligkeit des politischen Witterungsumschlages gewisse Zweifel in seiner Gründlichkeit und Nachhaltigkeit weckt. Es drängt sich daher die Frage auf, woher denn plötzlich diese Einsicht in die Notwendigkeiten der Reichspolitik kommt.

So ganz plötzlich, wie es scheint, ist sie allerdings nicht eingetreten. Schon lange hat sich in demokratischen Kreisen und — was weit wichtiger war — in Kreisen der Bayerischen Volkspartei ein Widerstand gegen die Einwohnerwehrgesetze der Regierung und überhaupt gegen den rechtsradikalen Kurs gezeigt. Die Bayerische Volkspartei, bekanntlich eine Abspaltung des Zentrums, ist auch heute noch durch zahlreiche persönliche Führer mit dem Reichszentrum verbunden und hat eine Reihe von Politikern in ihren Reihen, die nach ihrem sachlichen Standpunkt linksstehende Zentrumsleute sind. Daß diese Gruppe die reaktionäre und rechtsgefährdende Politik Kahrs nicht günstig beurteilt, ist klar. Und die letzten Ereignisse waren natürlich dazu angetan, alle Kreise der Bayerischen Volkspartei, die nicht ganz in engstirnigen Partikularismus sich verbohrt oder aber in deutschnationale Gedankengänge sich verloren hatten, diesem Flügel zuzuführen.

Allein aus der Wirkung des erwachenden Bewusstseins kann man jedoch die Sinnesänderung nicht erklären; es liegt noch ein anderes Motiv zugrunde. Dr. Schlittenbauer, ein rechtsstehender Führer der Bayerischen Volkspartei, hat das deutlich genug ausgesprochen, als er vor einigen Tagen in einer Versammlung nach vielen Lobsprüchen über Herrn v. Kahr erklärte: „Es wäre falsch gewesen, wenn dieser Mann über die Einwohnerwehren den Leuten geopfert worden wäre, die es bedauern, im März 1920 von den Krippen des Staates weggegangen zu sein.“ Aus der Ausdrucksweise der reaktionären Agitation in knappen Deutsch überseht, heißt das: Man hat die Einwohnerwehr fallen lassen, um Herrn Kahr zu retten. Wäre die Regierung auch jetzt noch bei ihrer alten Politik geblieben, so wäre ein Sturm der Entrüstung losgebrochen, sobald sich erst die Folgen gezeigt hätten, und dieser Sturm hätte das Ministerium weggespült. Merkwürdigerweise scheinen die Bürgerlichen zu glauben, daß sie der Sozialdemokratie etwas Böses tun, wenn sie Herrn Kahr auch jetzt noch im Amte halten. Es ist eigentlich nicht schwer zu sehen, daß der Mann, der nach seinen eigenen Worten mit der Einwohnerwehr stehen und fallen wollte, eine bedeutende Einbuße an politischem Ansehen erleiden muß, wenn er über die Erledigung der Entwaffnung hinaus im Amte bleibt. Bestehen die bürgerlichen Parteien darauf, diese Einbuße an politischem Ansehen voll mit ihm zu teilen, indem sie weiter seine Regierungskoalition bilden, so wird die Sozialdemokratie ganz gewiß nichts dagegen haben; die Abrechnung über die ganze, seit dem Sturz der Regierung Hoffmann betriebene Politik wird dadurch bedeutend erleichtert.

Was die Durchführung der Entwaffnung und Auflösung anlangt, so wäre unbedingter Optimismus noch sehr verfrüht. Bis 10. Juni müssen rund 200 000 Gewehre und etliche Tausend Maschinengewehre und Geschütze abgegeben sein. Das läßt sich jedenfalls nur durchführen, wenn kein aktiver oder passiver Widerstand der Einwohnerwehrgesetze stattfindet. Sollten wirklich alle die Anführer, die in der Nacht von Montag auf Dienstag nur mit Mühe zur Vernunft gebracht werden konnten und nach einem Zeugnis der „Süddeutschen Republikanischen Korrespondenz“ ihre Getreuen bereits mit Stahlhelm und Gewehr herumlaufen ließen, um sich gegen

die „Schergen feindlichen Willens“ zu verteidigen, sollten wirklich alle diese seit Monaten so gründlich verhetzten Leute begriffen haben, worum es sich handelt? Noch wissen wir nicht, ob die ganze Umkehr des Herrn Kahr für das deutsche Volk nicht zu spät gekommen ist.

R. L. (München.)

Verzweiflungstimmung in D.-S.

Aus Oppeln wird vom Sonnabend abend gemeldet: Der deutsche Selbstschutz hat heute im rechten Flügel der Engländer einen kleinen Vorstoß unternommen, um die Engländer nach dieser Seite hin zu decken und ihnen ein weiteres Vorgehen zu ermöglichen. Nach den sechsen hier eingelaufenen Nachrichten scheint der Eisenbahnnotenpunkt Kandrjin, welcher bisher einige Kilometer von der deutschen Selbstschutzfront lag, wieder in die Hand des deutschen Selbstschutzes gekommen zu sein. Im übrigen muß sich der Selbstschutz gegen heftige Angriffe der Insurgenten, die mit Minenwerfern und Geschützen gegen die schlecht bewaffneten deutschen Truppen überlegen vorgehen, wehren.

In der eingeschlossenen Stadt Beuthen haben die Insurgenten die Außenwelt erneut angegriffen und beschießen die Stadt fortwährend von dem erhöht liegenden Bahnhofskörper. Die deutschen Einwohner haben sich, da die Franzosen sich passiv verhielten, nachdem diese Angriffe tagelang dauerten und die Insurgenten schließlich auch bereits Straßzüge in das Innere der Stadt unternahmen, schlecht bewaffnet den Insurgenten entgegengestellt. Deutschfeindliche Meldungen behaupten, daß diese deutsche Selbstwehr zu einem Angriff gegen die Kaserne, in welcher die Franzosen liegen, geschritten sei. Die Verbindung mit Beuthen ist zwar heute wieder vollständig abgeschnitten, nachdem in den letzten Tagen einige Briefe durchgeschmuggelt waren. Es kann aber behauptet werden, daß ein deutscher Angriff gegen die Kaserne, welche etwa 700 Meter außerhalb der Stadtgrenze liegt und mit mehreren Stacheldrahtzinnen umzäunt ist, vollständig ausgeschlossen erscheint. Die Deutschen haben sich seit etwa zwei Wochen in die Außenwelt der Stadt überhaupt nicht mehr wagen können. Anscheinend soll ein ziemlich blutiges Gemetzel unter der deutschen Bevölkerung durch diese Fallmeldung verhindert werden.

In der deutschen Bevölkerung diesseits der Insurgentenlinie herrscht über die Verzögerung des Vorgehens der Entente-Streitkräfte und die übereinstimmenden Schreckensnachrichten aus dem abgegrenzten Industriegebiet furchtbare Erregung. Die begründete Vermutung, daß die alliierten Streitkräfte sich zunächst zwischen die deutschen und die politischen Linien schieben wollen, wird überall dahin geäußert, daß dann für einen konzentrischen Vormarsch in das von Zerstörung und Schreckensherrschaft bedrohte Industriegebiet nicht mehr genügend alliierte Truppen übrig bleiben können.

Gegenüber der verzweifelten Stimmung der deutschgefeimten Bevölkerung Oberschlesiens muß allerdings darauf hingewiesen werden, daß das neue englische Mitglied der Interalliierten Kommission, Sir Harold Stuart, erst heute morgen in Oppeln eingetroffen ist, und daß die Entschlüsse der Interalliierten Kommission anscheinend verschoben worden sind, bis der neue englische Vertreter sich daran beteiligen kann. Diese Verzögerung hat allerdings im Industriegebiet hunderte Tote und tausende Verwundete gekostet, darunter viele Frauen und Kinder, die bei den Kämpfen in Rattowitz, Boguskiß, Beuthen, Tarnowitz und Hindenburg von Infanterie-, Maschinengewehr- und Artilleriefeuer getroffen wurden.

Die Besetzung von Kandrjin und auch von Ujeß durch den Selbstschutz wird uns heute aus Oppeln bestätigt.

Der deutsche Gegenangriff bei Kandrjin hat, wie aus vorläufig berichtet wird, in den Kreisen der Interalliierten Kommission große Beunruhigung hervorgerufen. Inzwischen muß der deutsche Selbstschutz aber infolge neuer polnischer Angriffe sich wieder zurückwärts bewegen. Solange die alliierten Truppen der Angriffe der Polen nicht entgegengetreten, wird die deutsche Selbstabwehr gelegentlich auch die Form eines taktischen Gegenangriffs annehmen müssen. Ein allgemeiner französischer Angriff der Deutschen verbietet sich durch das militärische Kräfteverhältnis natürlich von selbst.

Wie uns mitgeteilt wird, ist den polnischen Eisenbahnbeamten gestattet worden, den Bahnhof Rattowitz zu besetzen, unter der Bedingung, daß sie nicht in die Stadt kommen und auch nicht in das Eisenbahndirektionsgebäude einbringen werden.

Die französische Regierungspresse zur Reichstagsdebatte.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der Pariser „Temps“ beschäftigt sich in seinem Sonntag-Beitrag mit der am Sonnabend im Reichstag vorgenommenen Abstimmung, u. a. schreibt das Blatt: „Wir glauben, daß dieses Resultat für Deutschland und für ganz Europa als ein glückliches bezeichnet werden kann, für Deutschland, weil die Parteien der Rechten es zu einer neuen Katastrophe führen würden, für Europa, weil Millionen von Menschen die Katastrophenpolitik der deutschen Reaktionen mit ihrem Erbteil und vielleicht mit ihrem Leben bezahlen müßten.“ Es heißt dann weiter: „Im zweiten Teil dieser Tagesordnung hat der Reichstag die Worte des Kanzlers Wirth über Oberschlesien gebilligt. Im allgemeinen Interesse bedauern wir diese Kundgebung, aus der nur die Parteien der Rechten Nutzen ziehen können. Wir haben es schon einmal gesagt, und wir wiederholen es nochmals: Die Forderungen des Herrn Wirth werden zu keiner friedlichen Lösung führen. Tatsächlich weiß Herr Wirth ebenso gut wie wir, daß Oberschlesien zwischen Deutschland und Polen geteilt werden wird.“

Vertrauensvotum für Wirth.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Reichstag hat am Sonnabend nach Abschluß der erschöpfenden Debatte über das Regierungsprogramm in zwei namentlichen Abstimmungen der Regierung Wirth die Grundlagen einer verfassungsmäßigen Existenz gegeben. Er hat zunächst mit 261 gegen 77 Stimmen (Deutschnationale und Kommunisten) einen Antrag Herbigt abgelehnt, der der Regierung das Vertrauen verweigern wollte, dessen sie nach Artikel 54 der Verfassung zur Weiterführung der Geschäfte bedarf. Er hat sodann mit 213 von 339 abgegebenen Stimmen folgenden gemeinsamen Antrag der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten angenommen:

Der Reichstag nimmt von der Erklärung der Reichsregierung Kenntnis. Er erklärt sich damit einverstanden, daß die Regierung alles daran setze, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber den Alliierten zu erfüllen.

Die Mehrheit, die für diesen Antrag stimmte, bestand aus Zentrum, Demokraten, Sozialdemokraten und Unabhängigen. Die Minderheit bestand aus der bekannten deutschnational-kommunistischen Brüderchaft, die wieder mit ihren 77 Stimmen anrückte, und der Deutschen Volkspartei, die 43 blaue Zettel abgab mit den eindringlichen Worten: „Enthalte dich.“ Die Deutsche Volkspartei gesteht damit, sich nicht ganz klar darüber zu sein, ob sie damit einverstanden ist, wenn die Regierung alles daran setzt, um die übernommenen Verpflichtungen gegenüber der Entente zu erfüllen.

Der angenommene Antrag wurde im Reichstag allgemein als eine positive Vertrauenskundgebung des Reichstages für die Regierung aufgefaßt. In diesem Sinne hatten die Demokraten auf seiner Einbringung bestanden. Unsere Parteigenossen waren dagegen der Ansicht, daß es einer solchen positiven Beschlussfassung gar nicht bedürfe, denn wenn der Reichstag gegen ein Widerbühend von rechts und links ein Misstrauensvotum ablehne, so sei das gerade so viel Vertrauen, wie sich eine Regierung nur wünschen könne. Die Demokraten aber, die das Vorbild des — nicht in allem nachahmenswerten — französischen parlamentarischen Systems im Kopfe hatten, konnten sich den Abschluß der Debatte nicht vorstellen ohne einen positiven Beschluß.

Dadurch bewirkten sie, daß die Unabhängigen in eine sehr wichtige, beinahe entscheidende Stellung einrückten. Zwar zeigt das Abstimmungsergebnis, daß es zur Not mit Ach und Krach auch noch ohne die Unabhängigen gegangen wäre, aber die Sache wäre dadurch recht zweifelhaft geworden, und die Regierung hätte eine sehr schwache Grundlage gehabt. Das wäre angesichts des fieberhaften Angriffseifers, denn die äußerste Rechte gegen sie entwidelte, eine große Gefahr gewesen.

In dieser Situation entschlossen sich die Unabhängigen dazu, die Regierungsmehrheit zu stärken. Das Wort mag ihnen unangenehm in den Ohren klingen, aber wir halten uns an den Grundsatz Lassalles, auszusprechen was ist. Die Unabhängigen haben der Koalitionsregierung Wirth in einer gefährlichen Situation ihre Hilfe angebotenen lassen, ja, sie haben dieser Regierung vielleicht das Leben gerettet. Dafür glauben wir ihnen im Interesse des Ganzen zu Dank verpflichtet zu sein, und wenn wir dies glauben, warum sollten wir es nicht aussprechen?

Der angenommene Antrag vermeidet vorsichtig das Wort „Vertrauen“. Er gleicht in dieser Beziehung ähnlichen Anträgen, die zur Zeit der Regierung Reichsbach mit Unterstützung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion angenommen worden sind. Die Sozialdemokraten haben der Regierung Fehrenbach wiederholt denselben Dienst erwiesen, der jetzt der Regierung Wirth von den Unabhängigen erwiesen worden ist. Aber auch sie hatten Bedenken gegen das Wort „Vertrauen“.

Vielleicht war das in allen diesen Fällen ein Uebermaß von Vorsicht. Man will einer Regierung nicht das Vertrauen aussprechen, wo man doch nicht weiß, was sie später einmal tun wird. Dann könnte es in allen Volksversammlungen heißen: „Und dieser Regierung habt ihr das Vertrauen ausgesprochen!“ Es hat sich auf diese Weise schon zur Reichsgewohnheit entwickelt, daß in den sogenannten Vertrauensresolutionen das Wort „Vertrauen“ sorgfältig vermieden wird. Daß aber diese Ent-

lungen erheben sie die Zukunft, das allen äußeren Merkmalen nach ihre Männer erschaffen seien. Anderen Verhafteten wurde die Befreiung in Aussicht gestellt, jedoch unter der Bedingung, daß sie falsche Aussagen über nicht existierende „Komplotte“ machen. Manderorts, so in Odessa, geht den Massenverhaftungen eine Verteilung gefälschter Ausweise voraus, in denen die Massen angeblich von den sozialistischen Organisationen zu einem „Rückzug“ aufgefordert werden. Diese pränotatorischen Fälschungen sind das Werk der „Außerordentlichen Kommissionen“ — der Organe der Bolschewistenpolizei. Die ungeheuerlichen Verhältnisse des Gefängnisbaleins führen zu lebensgefährlichen Erkrankungen. So starb an Typhus der alte Kämpfer der russischen Sozialdemokratie Boris Baturin, der sich diese Krankheit im Gefängnis zugezogen hatte. Der stark schwindsüchtige Genosse Karawin wurde trotz der Forderung der Ärzte nicht befreit und mußte im Gefängnis sterben. Zur Verweigerung gebracht Gefangene greifen oft zum Hungerstreik. Ein demartiger Streik in Moskau, der 16 Tage dauerte, endete mit dem Tode des Sozialisten „Renol“ märs Tarabukin. Diese Greuel erreichten ihren Höhepunkt in der Nacht vom 25. auf den 26. April d. J., als die Polizei auf Befehl der Zentralregierung 800 Sozialisten und Anarchisten, die in dem Moskauer Butyrki-Gefängnis aus allen Ecken Russlands zusammengebracht waren, in kaltblütiger organisierter Weise auf grausamste verprügelte. Das ist das gegenwärtige Bild der Gefangenen der Bolschewistenregierung. Es bestehen jedoch Gründe zu bezweifeln, daß dies erst der Anfang ist. In seinem letzten Artikel verübte Lenin „schonungslos“ Verfolgung der Sozialisten. Zu hunderten werden trotz der Proteste der Petersburger Arbeiterschaft die Kronstädter Matrosen, die man zu einem bewaffneten Aufstand provoziert hatte, niedergeschossen. Mit der gewöhnlichen Grausamkeit verliert man die steten Aufstände der zur Verweisung getriebenen Bauern zu unterdrücken. Lenin, der den Beschluß gefaßt hat, seine kommunistische Politik preiszugeben, und sich durch Konfessionen an fremde und russische Kapitalisten und Spekulanten an der Macht zu erhalten, stößt auf den Widerstand der an die Utopie eines sofortigen Kommunismus glaubenden Mitglieder seiner Partei. Um die kommunistische Masse nimmer von seiner opportunistischen „hohen Politik“ abzulenken, lenkt er den Haß gegen die Sozialisten und heßt sie planmäßig gegen diese auf. Das sind die machiavellistischen Bewegungen der gegenwärtigen Massenverfolgung. Indem wir diese vor dem internationalen Proletariat entlarren, fordern wir Euch, Genossen, nicht auf, auf die „stauer Diktatoren irgendwie einzuwirken. Es ist uns allen zu bekannt, was sie sich aus der Meinung der internationalen Arbeiterschaft machen. Doch wir wollen unsere Pflicht den Märtyrern der russischen Arbeiterbewegung gegenüber erfüllen. Das soll auch Eure Pflicht sein, Genossen. Diese Pflicht der proletarischen Solidarität verlangt von allen politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeitern, daß sie den russischen Genossen — die als Opfer eines verbrecherischen Terrorismus gefallen sind — zu Hilfe kommen. Not und Hunger herrschen in den bolschewistischen Gefängnissen. Die Not herrscht in den Familien vieler tausender eingekerkelter Sozialisten. Wir fordern alle Partei- und Gewerkschaftsorgane auf, nach Möglichkeit Sammlungen zu veranstalten zur Unterstützung der in den bolschewistischen Gefängnissen schmachtenden Sozialisten und ihrer Familien. Mögen diese über ganz Europa gesammelten Arbeitergroßen zu einer sprechenden Anklage gegen diejenigen werden, die die Vertreter der durch sie gespaltenen und im Bruderkampf sich aufhebenden russischen Arbeiterschaft martern und peinigen. Inmitten der Festlichkeiten, die zu Ehren des dritten Kongresses der kommunistischen Internationale, dieses modernen Jesuitenordens, der sich die Zerlegung der internationalen Arbeiterschaft zum Ziele gemacht hat, veranstaltet werden, sollen die russischen Proletarier-Genossen erfahren, daß ihre europäischen Mitbrüder lebhaften Anteil an ihrem traurigen Schicksal nahmen.

Die Auslandsvertretung der sozialdemokratischen Partei Russlands, die Genossen R. Abramowitsch und S. Martow, bitten, die Spenden zu Gunsten der in den bolschewistischen Gefängnissen eingekerkelten und ihrer Familien, an die Redaktion des „Sozialistischen Boten“, Berlin C. 2, Breitestraße 8/9, zu senden.

Berlin, den 28. Mai 1921.
R. Abramowitsch, S. Martow.

Erster Verbandstag des Zentralverbandes der Angestellten.

6. Tag.
Lehmann-Dresden berichtet als Sprecher der Besondere Kommission, die sich mit den beim Verbandstag eingeleiteten Besetzungen befaßt. Sie beziehen sich mit einer einzigen Ausnahme alle auf vollzogene Ausschüsse aus dem Verband, die hinwiederum fast sämtlich wegen Befähigung im Sinne der 3. Internationale erfolgt waren. Die Kommission empfahl einstimmig die Verwerfung aller Besetzungen und der Verbandstag schloß sich gegen 6 Stimmen dieser Entschließung an.

Nach einem Referat Ulos und lebhafter Diskussion über die „Lehrlings- und Jugendfrage“ wurde eine Entschließung angenommen, die in eingehenden Richtlinien eine durch Gewerkschaftstump und Gesetz herbeizuführende Neuordnung des Lehrlingswesens verlangt, durch die eine planmäßige Ausbildung des beruflichen Nachwuchses verbürgt wird. Zur Jugendfrage wurde beschlossen, daß alle Ortsgruppen für ihre Mitglieder bis zum vollendeten 17. Lebensjahre besondere Jugendabteilungen zu gründen haben, die außer der Förderung der Berufstätigkeit alle Aufgaben der proletarischen Jugendbildung beinhalten.

Einem Referat Giebel über „Kapitalistische oder sozialistische Wirtschaftsordnung“ folgte die debattierbare einstimmige Annahme einer Entschließung, durch die der Verbandstag sich zur sozialistischen Wirtschaftsordnung bekennt, die Erziehung der arbeitenden Klassen zu sozialistisch denkenden und fühlenden Menschen verlangt und die Bestreben, die Arbeitnehmer durch Gewinnbeteiligung, Kleinrenten und dergleichen von ihrem eigentlichen Ziele abzulenken, zurückweist.

Folgend einem Referat Amans über die Frage „Industrieverband oder Angestellten-Gewerkschaft“ wurde in einer einstimmig angenommenen Entschließung ausgesprochen, daß die Organisierung der Angestellten in Industriebänden gegenwärtig unmöglich ist und daß die Angestellten auf Fortbestehen ihrer beruflichen Verbände bestehen müssen. Jedoch wurde die unbedingte Notwendigkeit sozialistischer Zusammenwirkens aller freigewerkschaftlichen Arbeiter und Angestellten ausgesprochen; entsprechende Richtlinien wurden aufgestellt und der Vorstand beauftragt, beim A. D. G. B. und Afa-Bund im Sinne dieser Richtlinien zu wirken.

Auf einmütigen Beschluß der Beratungskommission hin beschloß der Verbandstag ebenfalls einstimmig, die Monatsbeiträge in der Pensionskasse zu erhöhen; in der ersten Klasse von 1,10 Mark auf 3 Mark, in der zweiten Klasse von 1,50 Mark auf 4 Mark, in der dritten Klasse von 2 Mark auf 5 Mark. Sie tritt am 1. Oktober in Kraft, und von diesem Tage an tritt auch eine Verdoppelung der Leistungen der Kasse ein. Gegen 18 Stimmen wurde die Schaffung einer Ruhegehaltsklasse für die Angestellten des Verbandes beschlossen, zu der die Beiträge je zur Hälfte von den Angestellten und vom Verband getragen werden.

Gemäß einem Referat Hausheitz (Vorstand) beschloß man, in der unmittelbaren Frage der Arbeitsgemeinschaften den zukünftigen Austritt aus diesen Körperchaften, der jedoch nur gemeinsam mit dem A. D. G. B. und dem Afa-Bund erfolgen müsse. Deshalb sollte der Vorstand bei diesen beiden Spitzenorganisationen dahin wirken, ferner aber mit Beschleunigung auf die in der Reichsverfassung (§ 165 Abs. 2 und 3) vorgesehenen gesetzlichen Bestimmungen der Arbeiter und Arbeiterinnen in Wirtschaftsräten bei allen zuständigen Körperchaften drängen.

In einer Entschließung erhob der Verbandstag Protest gegen jede grundlose Entlassung von Beschäftigten, wie sie zum Gunsten der Beamten erfolgen. Ferner verlangt er, daß die Angestellten, die 10 und mehr Jahre beschäftigt

sind, aber durch die Entzerrungsbedingungen vor allem aus dem Reichswehr-Ministerium entlassen werden, in einem Reichsbedriebe untergebracht oder durch eine weitgehende Entschädigung abgefunden werden.

Weiter stellte der Verbandstag fest, daß der Artikel des Vorstehenden des Hauptverbandes deutscher Ortskrankenkassen Frähdorf in Nr. 10 der Zeitschrift „Die Ortskrankenkassen“ auf einseitigen Widerspruch der Ortskrankenkassen-Angestellten gestoßen ist, weil durch den Artikel angeündigt wird, daß beabsichtigt sei, die bestehende Reichsstarifgemeinschaft nicht fortzuführen.

Der Verbandstag erklärt, daß die Aufrechterhaltung dieses Standpunktes unerträglich ist mit den sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Krankentassen-Angestellten. Er wendet sich aber auch gegen die freigewerkschaftlichen Grundzüge und muß deshalb mit Nachdruck abgelehrt werden. Der Verbandstag erwartet von den freigewerkschaftlich organisierten Vorstands- und Ausschussmitgliedern der Ortskrankenkassen, daß sie in dieser auch für die Ortskrankenkassen bedeutungsvollen Frage sich nur von freigewerkschaftlichen Grundzügen und nicht von kleinlichen Erwägungen bestimmen lassen. Er beauftragt den Hauptvorstand und Reichsstaatsausschuss, sich mit allen gewerkschaftlichen Mitteln für die Beibehaltung einer Reichsstarifgemeinschaft einzusetzen. Landgraf-Chernik protestiert gegen den völlig unwarinen Bericht der „Roten Fahne“ über den Beschluß in der Frage Moskau oder Amsterdam. Jungblut-Berlin erklärt, daß keiner der Delegierten diesen oder einen ähnlichen Bericht der „Roten Fahne“ überhand habe. Darauf stellt Giebel ohne Widerspruch zu finden fest, daß der Bericht der „Roten Fahne“ eine aus den Fragen gelogene Fälschung und bewusste Irreführung der Öffentlichkeit ist.

Bei der Satzungsberatung wurden weitgehende Änderungen nicht beschlossen. Der Sitz des Verbandsaussschusses wurde in Hamburg, der Sitz der Beschwerdekommission in Stuttgart belassen. Als Delegierte zum Internationalen Kongress in Wien wurden gewählt: Giebel (Vorstand), Köln-Berlin, Ehrenleit-Hamburg, Lehmann-Dresden, Seifried-München, Hordt-Köln.

Der Verbandstag findet zukünftig statt alle drei, alle zwei Jahre statt. (Mit 65 gegen 55 Stimmen beschlossen.) Zum Kongress in Düsseldorf wurden 24 Delegierte gewählt. Ein Beirat wurde gewählt: als Verbandsvorstand und Redakteure wurden die alten Kollegen einstimmig wieder gewählt. Damit schloß die arbeitsreiche Tagung in später Abendstunden am liebenden Tage.

Beamtenstreit in Italien.

Infolge der ablehnenden Haltung der italienischen Regierung, den Beamtenforderungen gegenüber, die eine monatliche Erhöhung pro Person von 200 Lire und für den Staat eine Jahresausgabe von nahezu 700 Millionen, später eine Mehrausgabe von 2 Milliarden Lire bedeuten würde, sind die italienischen Angestellten und Beamten in den Ostrafaktionsstreik getreten. Trotz der Einwirkungen, die dieser Streik besonders auf den öffentlichen Verkehr haben wird, soll die italienische Regierung aber dennoch beabsichtigen, fest zu bleiben und alle Konfessionen abzulehnen.

Breslau (Land) - Neumarkt.

Rosenthal Geschäfts-Jubiläum. Am 1. Juni feierte die Firma Gebr. Huber, Zementwarenfabrik und Baugeschäft, Breslau-Rosenthal ihr 50-jähriges Bestehen. Aus kleinen Anfängen hervorgegangen, hat sie sich zu einer der größten Firmen Deutschlands emporgearbeitet. Dem Ernst der Zeit entsprechend, wurde von einer Festlichkeit Abstand genommen, dafür aber erstellten Angestellte, sowie Arbeiter, je nach der Länge ihrer Beschäftigungsjahre sehr reichliche Geldbeträge. Der Dank dafür sei hier nochmals zum Ausdruck gebracht.

Aus der Provinz Schlesien. Das Ende des Waldenburger Bergarbeiterstreiks.

Die Konferenz der Betriebsräte und Vertrauensleute, die am Sonnabend getagt hat, hat mit großer Stimmenmehrheit beschlossen, das Ergebnis der Verhandlungen im Reichsarbeitsministerium am Freitag anzunehmen. Das ist gleichbedeutend mit der Beendigung des Streiks am heutigen Montag.

Die 18 Belegschaftsversammlungen, die am Sonntag stattfanden, haben sich in der Mehrheit für die Wiederaufnahme der Arbeit ausgesprochen. Von morgen ab wird also die Arbeit wieder aufgenommen. Wer nicht eintrifft, tut das auf seine eigene Verantwortung. Für die Verbandsleitung ist der Streik durch den Beschluß der Betriebsrätekonferenz beendet. Eine ganze Anzahl von Gruben haben sich dafür ausgesprochen, daß die Arbeit wieder am Dienstag aufgenommen wird.

Freiwalder. Eine entsetzliche Hochwasserkatastrophe. Ueber das über dem Altaiergebiet niedergegangene Unwetter erhalten wir folgende Einzelheiten: Die Befähigung der von der Hochwasserkatastrophe heimgekehrten Gegend gibt ein Bild namenlosen Elends. Der Schaden auf den Feldern ist ungeheuer. Die ganze Ernte scheint vernichtet zu sein. Im Gebirge haben große Erdrutsche stattgefunden. Die genaue Zahl der Opfer konnte bis jetzt noch nicht vollständig festgestellt werden.

Breslauer Nachrichten. Breslau, 6. Juni.

Die Erlösung des Kindes aus der Not der Gegenwart behandelte in 2 Vorträgen im Konzerthaus der Jesuitenpater Muder mann. Wir konnten nur dem zweiten Vortrag am Donnerstag beiwohnen. Nach der schon vor einigen Monaten für seine Vorträge über die Ehefrage und jetzt wieder gemachten großen Resonanz, sowie nach dem Befall, der ihn schon bei seinem übrigens über 20 Minuten verspäteten Erscheinen begrüßte, durfte man die Erwartungen hoch spannen. Deste größer war die Enttäuschung. Abgelesen davon, daß sein Stimmorgan für den großen Saal nicht völlig ausreichte, brachten seine Ausführungen durchaus nichts Neues. Nachdem er tags zuvor die Größe der Not der Kinder und die Ursachen dafür besprochen, wollte er im zweiten Vortrag die Mittel zur Abhilfe nennen. Wenn er ausführte, daß Schwindsüchtigen, Spätkindern, Epileptikern, Taubstummen (1) und Trunkenboldden die Ehe unterzagt werden müßte wegen der Gefahr ungehobenen Nachwuchses, wenn er Beteiligung der Wohnungsnot für Eheglückliche und kinderreiche Familien forderte, ausreichende Versorgung der werdenden und stehenden Mütter, sowie aller Kinder mit Milch und überhaupt besserer und reichlicherer Nahrung, wenn er bessere soziale Fürsorgeeinrichtungen verlangte, so lagte er allbekanntes. Wie das alles aber zu erreichen ist, und warum die christlichen Kirchen nicht schon längst ganz anders für die Kinder eingetreten sind, ob auch die unehelichen Mütter endlich von dem Mangel, den ihnen die Heuchelei der jetzigen Moral anheftet, befreit werden, und an allen den geforderten Wohlstand Anteil haben sollen, darüber brühte man kein Wort, auch darüber nicht, ob dem gebundenen Menschen, dem unter den elenden derzeitigen Verhältnissen die Eingebung einer Ehe unmöglich ist, ein Recht auf Beibehaltung seines nun einmal vorhandenen geschlechtlichen Bedürfnisses ohne Achtung zugesprochen wird, und was in dieser Hinsicht jetzt nun hier geschehen sollte. Jede künstliche Behinderung der Kinderzahl lehnt er natürlich ab. Wenn er trotzdem erklärt, er sei unter den jetzigen Verhältnissen und auch überhaupt ein Gegner un-

beschränkter Kinderzahl, so weiß er dazu kein anderes Mittel — auch für Eheleute — als jahrelange Entziehung vom Geschlechtsverkehr. Daß dadurch der so verpönte Ehebruch und die Zerfaltung von Mädchen (Dienstboten und Angestellten), sowie die Prostitution, die ja wohl schon als gesetzlich anerkannter Einrichtung aller christlichen Staaten betrachtet werden darf, in ungeheurem Maße gefördert werden, übersteht der gute Herr. Menschen bleiben Menschen und man soll ihnen nicht Verpflichtungen aufbinden, die sie doch nicht halten können, wie die Geschichte der Menschheit und nicht zum wenigsten der christlichen Völker beweist. Die Erlösung des Kindes wie der Erwachsenen aus aller, besonders aber der geschlechtlichen Not, kann nur erreicht werden, wenn man mit der alten Heuchelei bricht und für gerechten sozialen Ausgleich eintritt, der den herangezogenen jungen Leuten das Eingehen einer Ehe und die Erziehung der Kinder unter erträglichen Bedingungen hinsichtlich Wohnung, Ernährung und Kleidung bei genügendem Einkommen ermöglicht. Dafür soll Muder mann recht eifrig in seinen Kreisen ein treten.

In das Breslauer Volksgefängnis sind in der letzten Woche eingeliefert worden 188 Personen, darunter wegen Einbruchsdiebstahls 16, einfacher Diebstahls 19, Heberei 5, Betrugs 3, Unterschlagung 4, gewerblicher Unzucht 7, Hebräischer Zerteilung 4, Raubdiebstahls 5, Bedrohung 1, Arbeitslohn 4, Urkundenfälschung 1, Raubes 1, Widerstandes 1, groben Unfuges 6, Körperverletzung 2, Sittlichkeitsverbrechen 1, Fürsorgeziehung 18, Sittenübertretung 3, Obdachlosigkeit 17, persönlichen Schutzes 7, Fälschung als Ausländer 5, Spionage 4, Landwirtscherei 2, Zerschmetterung 1, Vergehens gegen § 175 Str.-G.-B. 2.

Verlorene Ausweiskarte. Die Ausweiskarte für Telegraphenarbeiter Wilhelm Runge, die Nr. 55 und das Lichtbild des Genannten aufweisend, ist verloren gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt.

Engländerfall. Am 5. Juni verunglückte der Portier Köhler vom Werkstättenamt 3 in seinem an der Frankfurterstraße gelegenen Garten dadurch zu Tode, daß er in ein 4 Meter tiefes vertrocknetes Wasserloch stieg, das von giftigen Gasen erfüllt war. Sein eine halbe Stunde später in den Garten tretender 16jähriger Sohn fand den Vater im Loch liegend vor. In Gemeinschaft mit Gartennachbarn unternommene Versuche, den Verunglückten herauszuziehen, scheiterten wegen der giftigen Gase. Die herbeigerufenen Feuerwehr barg den Verunglückten als Leiche. Auch der Feuerwehrmann, mit Mast versehen, wurde nach kurzer Zeit halb ohnmächtig herausgezogen. Köhler war ein braver fleißiger Mann, ein treuer Beamter und ein guter Vater seiner acht Kinder.

Die Valuta.

Es wurden bezahlt für 100 deutsche Reichsmark:

	4/6.	3/6.	4/6.	3/6.	
Amerikan. Dollar	1,56	1,57	Schweiz. Franken	8,93	8,95
Englische Schilling	8,07	8,08	Österr. Kronen	705,21	681,20
Fransö. Franken	18,94	18,92	Polnische Mark	—	—
Holländ. Gulden	4,55	4,56	Schweiz. Kronen	108,81	107,64

Bereinstalender.

- Hausmeisterversammlung.** Mittwoch, den 8. Juni, abends 8 Uhr, im Garten des Gewerkschaftshauses. Nur für Mitglieder. Tagesordnung: 1. Beschluß des Amtsgericht und Befähigung über die Tagung unseres Schiedsgerichtes. Referent: Genosse Stadtrat Senf. 2. Verschiedenes. Einlaß nur mit Mitgliedskarte.
- Deutscher Holzarbeiter-Verband.** Freitag und Samstag Mittwoch, den 8. Juni, abends 5 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus, Zimmer 12.
- Maschinenarbeiter und Säger.** Donnerstag, den 9. Juni, abends 6 1/2 Uhr, Versammlung im Gewerkschaftshaus Zimmer 10. Tagesordnung ist durch Lausitzblatt bekannt gemacht worden. Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht. Die Lokalverwaltung.
- Deutscher Eisenbahner-Verband.** Dienstag, den 7. Juni, abends 7 1/2 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses eine Mitgliedserversammlung statt. Tagesordnung wichtig. Mitgliedsbuch dient als Ausweis. Die Ortsverwaltung.

Serzliche Bitte!
Brautpaar sucht möbliertes oder leeres Zimmer m. Kochgelegenh. Angeb. unt. D 502 an Buchhandl. „Volkswacht“

Briefstasche
Der Herr, welcher Sonnabend meine
an sich genommen hat, wird gebeten, die darin befindlichen Papiere auf dem Fund-Bureau des Postgeprüfungsamtes abzugeben. Das Geld kann behalten werden.

Frauen-Artikel
Spüllspitzen
Sringatoren
Leib- und Monatsbinden
Gummwaren
für Damen und Herren.
Katalog
50 Bfg. Karte.
Fr. Barthel Breslau 7, V. Sadowastr. 67

Große Ostdeutsche Kunstausstellung 1921
Ausstellungsgebäude in Schweinig
vom 2.—30. Juni. 2356
Geöffnet 10—6 Uhr. — Eintritt 2 Mt.

Smilke Herrenkleidung
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider werden und umarbeiten.
Telefon 1607. 180

Mittler-Mantel
werden bei uns in toller Ausführung zu hohen Specialpreisen über Ihre umgearbeitet. Reichhaltige Stofflager in in- und ausländischen Qualitäten. Stoffe werden zur Beschleunigung angenommen. Gütige Besichtigungen finden bei Tages. Anständige Kostüme werden prompt erledigt.

Jaschonek & Kiener, Gewerkschaftshaus, Schweinig

schief gefa...
 noch die...
 nati...
 der...
 wird...
 un...
 schief...
 den...

Freitag mittag verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden mein lieber, herzenguter Mann, unser geliebter, treusorgender Vater, Schwager und Onkel G 199

Reinhold Berdatz

im Alter von 51 1/2 Jahren.
 Breslau den 6. Juni 1921.
Die tieftrauernde Gattin
 nebst Kindern.
 Beerdigung: Dienstag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle in Cosel aus.

Am 3. Juni verstarb nach langer Krankheit unser langjähriges Mitglied, früherer **Belzenpresser**

Reinhold Berdatz

im Alter von 51 Jahren. 2506
 Ein dauerndes Andenken werden ihm bewahren
 Die Mitglieder der Begräbniskasse „Arbeitslos“.
 Beerdigung: Dienstag, den 7. Juni, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Barbarafriedhofes in Cosel.

Hedwigspiele!

zum Besten der oberösterreichischen Flüchtlingsfürsorge.

Die Aufführungen finden unter persönlicher Leitung des Autors am 8. Juni und den folgenden Tagen pünktlich 6 1/2 Uhr im großen Konzertsaal ausstattet statt.

Musikanten, Chöre, Mädl.

Die gesamte Breslauer Bürgererschaft wird herzlich eingeladen.
 Seinemittlere Oberklasse, erscheint in Massen! 2504
 Es gilt, Euren Brüdern zu helfen!
 Die Geschäftsstelle der Hedwigspiele befindet sich im Konzertsaal, Gartenstraße.

Lichtspielhaus

Junkernstr. 38.
 Zwischen Schweidnitzerstraße u. Christophorplatz

Täglich 5 Uhr - Sonntags 4 Uhr
Perlen deutscher Filmkunst
 6. Folge
Das große Licht

Monumentalfilm nach dem gleichnamigen Bühnendrama von Felix Philipp
 1 Vorspiel und 6 Akte mit
 Emil Jennings - Albert Pauly - Karl Vespermann - Dr. Max Pohl - Margarete Schön - Hermann Büchler - Wilhelms Dörmann.
 Gesangseinlage: Frau. Ellen Brandt.

Ferner:
Ein kleiner Irrtum
 Eine lustige Heimatgeschichte in 2 Akten mit Johanna Ewald - Hilda Valowka.

Schauburg

Victoria-Theater
 Neue Taschenstraße

Bühnen-Schau: Gastspiel

Jrene Fiedler Alfons Fink

in der Operette:
Rosenstock u. Edelweiß
 Musik von Fr. Léhar Text: J. Bauer
 Regie: M. Sternau
 Rosenstock: A. Fink. Edelweiß: J. Fiedler.

Film-Schau:
Lebewelt
 5 Akte
 Große Werberbeit in dem Lustspiel:
Kri-Kri
 10 Gebote der Liebe
 5 Akte

Ab 6 Uhr 1 Mk. Zuschlag nach d. Schauspielhaus

ZEPHYR KINO

Bl. Montag 2 Schläger
 Das blühende Fenster der Hafensstraße
 Detektivfilm 5 Akte
 Außerdem: Sozialromanz
Mia May
 in
 Das Opfer der Bergkatastrophe oder
 Das wandernde Bild
 5 Akte 2500

Liebig-Theater

Täglich 7 1/2 Uhr
 Paul Westemeier in
„Der Juxbaron“
 Operettenposse von Walter Kollo.
 Ab 6 Uhr steht den Herrschaften der Naturgarten zur Verfügung.

Dominikaner!!!

Im herrlichen Garten **Bomben-Erfolg!**
 Die 2495
Leipziger Bravour-Sänger
 Herrliche Familien-Komödien! Glänzende Singspiele, Quartette u. Komiker!

Krocker

Wiederkehren
 MONTAG DONNERSTAG SONNTAG
 Mittwoch 8 Uhr
 u. Freitag 11 Uhr

Folner

66 Otmarsstraße 134.
 Telefon Nr. 1416 gg. Bahnhofsbrücke 12.
 Morgen sowie jeden Dienstag: 2505
Garten-Konzert und Kinderfest!
 Einbeinlesen!

Die besten und billigsten Anzüge

vollständig außer Konkurrenz
 Zwischenhandel ausgeschlossen, da Selbstherstellung.
 Sie nur **Nicolaistraße 48**, am Spielplatz
 im neu eröffneten Herren-Bekleidungs-Gebäude
 Große Auswahl in fertigen, modernen Anzügen.
 Inh. Hermann Partetzke.

Hugo Klose

Fabriklager: Hedwigstr. 4, hptr.
 bietet: Da keine Ladenkosten
 in den bereits bekannten und gediegenen Qualitäten
das Beste und Billigste!

Vom 6. bis 9. Juni
20, 25 u. 30%
 extra Rabatt

Nur solange Vorrat reicht!
 Dirmelstoffe, Kleiderbatist, Leinen, Blusen- und Hemdenflanelle, Schürzen, Züchen, Hemden- und Handtuchstoffe, Blaudruck und Leinen, Wisch- und Scheuertücher, weiße und bunte Taschentücher etc. 2530

Leinen schlesische Handware zu Leib- und Bettwäsche.

Billige Bettfedern

kauft nur am sonntäglichen in dem bekannten Bettfedernhaus H. Richter, Nicolaistraße 18. Straßenbahnfahrt nach allen Richtungen nach demgemäß.

DK

Bühnen-Schau: Gastspiel

Rainer

in dem Schauspiel:
Graf Spitzbube

Film-Schau:
Der Apachenlord
 5 Akte
 Ein Abenteuer-Geschichte des Apachenkriegers „Roter Mann“ oder: Wie man einen Indianer wird.
 10. Außerdem: 2507
Der unheimliche Fahrgast
 in 3 Minuten Schreckensangst
 Ein Abenteuer der berühmten Schachspieler Franz Moritz.

Neue Haltestelle direkt vor DK

Gebr. Barasch G. m. b. H. Ring

Aufsehen erregendes Angebot

in 2501

Herren- und Knaben-Anzüge

Herren-Anzüge

moderne Verarbeitung, gute Stoffe

Serie 4	Serie 3	Serie 2	Serie 1
735 ⁰⁰	650 ⁰⁰	550 ⁰⁰	425 ⁰⁰

Knaben-Stoff-Anzüge

mit Überkragen, Jacken- und Schulfasson

Serie 3	Serie 2	Serie 1
212 ⁰⁰	198 ⁰⁰	138 ⁰⁰

Hosenstoff-Reste

140 cm breit, gestreift Kammgarn
 Meter 98⁰⁰ 78⁰⁰ 70⁰⁰

Kammgarn-Cheviot

130 cm breit, blau Meter 65⁰⁰
Cheviot, blau
 140 cm breit, gute Qual., Mtr. 40⁰⁰

Gummiwaren

für Damen und Herren
Spülspitzen
 Strigalosen 249
 Leib- und Hosenschnürer
 sowie sämtliche
Frauenartikel
 Katalog gegen Einzahlung von 1.- Mark
Frau A. Gebauer
 Breslau 64, Deffauerstr. 1, II.
 Ecke Friedrich-Wilhelmstr. 36.

Parteitrennung

kaufen Bahnhöfen, verlangt in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht
 Bei jeder Periodenerneuerung
 verlangen Frauen nur meine
 höher wirtenden Mittel.
 Billigste Preise
 in Gummiwaren
 Strigalosen Spülspitzen, Leib- und Hosenschnürer.
 Katalog gegen 50 Pfg. Marke
Frau B. Zander,
 Raffstr. 10484
 Breslau 9.
 Gellertstraße 28, 1. Stock
 an der Kaiserstraße.

Die Deutsche Volkswirtschaft

Eine Einführung von
 Prof. Dr. H. G. Müller
 Pr. brosch. 12, geb. 15 Mk.
 Bestel. werden von der Exped. d. Blattes, sowie v. sämtl. Kolportageur entgegengenommen

KUNST- UND KUNSTGEWERBE-AUSSTELLUNG

Sondergruppen:
 Das schöne Buch :: Städtebaukunst
 Plakatreunde
Ausstellungsgebäude Scheitnig
 Täglich geöffnet von 10 - 6 Uhr, bis 30. Juni
 Eintrittspreis Mk. 2.- 2503

Der wahre Jakob,

Heft 60 Pfennige.

Zu kaufen ges.:

Altmetalle
 kauft zu höchsten Preisen
 Jüngling, Gießereistr. 4.

Kleine Anzeigen

sind komprimiert gesetzlich einsp. Anzeig. v. Verkauften, Kaufgesuchen u. a. nur von Privaten.
 Jedes Wort 50 Pfg., fett 1 M.
Gut erhaltener Kinderwagen
 billig zu verkaufen.
 Schönefelder, Lange Gasse 60.
Bücher Kämpfer u. andere Romane vertauscht
 billigst abzugeben. 19, II, I.
Faerber, Logis 3 Herren Ottostraße. Off. unt. G. 196 an Buchhandlung Volkswacht.

Sozialdemokratie u. Kirchentum

Preis 45 Pfg. - auswärts 10 Pfg. Porto
 Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes, sowie von sämtlichen Kolportageur entgegengenommen.

Arbeitsmarkt

Saubere Hosen-Näherinnen
 u. g. Moravsek, Altenstraße 78. 194

Bertäufnerin

Tätige, jüngere
 mit guten Zeugnissen zu baldigem Eintritt gesucht.
Geschw. Silbermann, Lehenwaren, Gartenstraße 85. 648

Jüngling Schwäbische Burfchen

v. 14-17 Jahren werd. einzeln u. in Gruppen bei null. Kost u. Transport für die Landwirtschaft sofort gesucht, ebenso jede Anzahl von Frauen u. Mädchen. Meldung im Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer Breslau, Bahnhofstr. 19, Bodenhaus rechts.

Lehrmädchen

gesucht. 2502
Müller & Gumpel, Holzträgerfabrik Nicolaistraße 36.

Tätige, fachkundige

Aushilfsverkäufer und Verkäuferinnen

für die Zeit vom 22. Juni bis einschl. 5. Juli für folgende Abteilungen gesucht:
 1. Tischzeuge, 2. Bettwaren, 3. Leinenwaren, 4. Manufakturwaren, 5. Gardinen und Teppiche, 6. Steppdecken u. Schlafdecken, 7. Tricotagen und Strumpfwaren, 8. Herrenwäsche, 9. Blusen, Morgenkleider, Kinderbekleidung.

Nur schriftliche Angebote, unter genauer Angabe für welche Abteilung die Bewerbung erfolgt, mit Referenzen und Gehaltsansprüchen an

Leinenhaus Bielschowsky · Breslau

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 6. Juni.

Die beste Waffe im Klassenkampf.

Unsere Zeit ist ausgefüllt mit dem Ringen der Arbeiterklasse nach sozialer Gleichberechtigung, nachdem die politische Gleichberechtigung durch die Revolution erreicht worden ist.

Der Presse gegenüber muß jeder Arbeiter zuerst eine klare Forderung stellen. Ein Spekerblatt, das ihn selbst zum Speker erziehen will, sollte kein Arbeiter bei sich dulden.

Wenn die stärkste Waffe im Klassenkampf ist die Presse. In Millionen von Exemplaren wandert sie täglich ins Volk, und schafft Stimmungen, denen sich der einzelne kaum zu entziehen vermag.

Vom Lebensmittelmarkt.

Überaus reichlich ist der Regen auf allen Gebieten. Oberrhein, Aharbarher und Salat kommen fudherweise auf den Markt.

Zwischen der frühen Jahreszeit gibt es schon recht ansehnliche Kürbisse. Ihr Preis ging bis auf 2 Mark das Pfund herab.

Jetzt jedes Geschäft bietet heute Butter an; sogar in Seitengeschäften kann man Plakate beobachten: Frische Tafelbutter.

Der Margarinepreis hat eine weitere Senkung erfahren, er ging auf 6,20 Mark herab.

Der Strahenhandel hat sich auf den Marktverkauf geworfen; daher wurde die Wurst auch in den Fleischereien etwas billiger.

Die Eier steigen weiter im Preise; sie müssen an verschiedenen Stellen mit 1,40 Mark bezahlt werden.

Ein Bombengeschäft machen jetzt die Speiseeisverkäufer.

Die Fleischergesellen im Kampfe um ihre Existenz.

Ueber dieses Thema sprach am 30. Mai in Baudachs Festsaal der Verbandsvorsitzende des Zentralverbandes der Fleischergesellen in einer öffentlichen Fleischergesellenversammlung.

Sache der Gesellen selber sein kann, indem sie ihre gewerkschaftliche Organisation weiter ausbauen und mit Macht erfüllen.

Der Ortsgruppenvorsitzende Duck des Fleischergesellen-Bundes, zur Stellungnahme aufgefordert, gab durch seine Ausführungen zu erkennen, daß er die letzte diesjährige Lohnbewegung nur vom Standpunkte der Herren Fleischermesser betrachtete.

Zur Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise.

Wie nicht anders zu erwarten, hat die Erhöhung der Fahrpreise ab 1. Juni ein bedeutendes Nachlassen des Personenverkehrs zur Folge gehabt, was schon am ersten Tage des Inkrafttretens festzustellen war.

Für die Befreiung unserer Gefangenen in Avoignon.

Die Reichsvereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener hielt am Donnerstagabend 5 außerordentliche Versammlungen ab.

In der darauffolgenden Diskussion meldete sich auch ein Teilnehmer aus Avoignon zum Wort.

Kamerad Moller ging sodann des näheren auf die neuen Wohnungsbestimmungen, die eventuelle Steuererleichterung für bedürftige ehemalige Kriegsgefangenen und die noch ausstehende Arbeitslösung aus Frankreich ein.

Anschließend wurde die Neuwahl des Vorstandes des Bezirks Ost vollzogen.

Kommunisten unter sich.

Herr Max Michalsky schreibt uns: Da weder die 'Rote Fahne' noch die 'Schles. Arb.-Zeitung' meine Entgegnungen veröffentlichen, sondern persönlich und schriftlich gegen meine Person werden, bitte ich um gefälligen Ausdruck meiner Rechtfertigung in ihrer geschätzten Zeitung.

Die 'Rote Fahne', sowie auch die 'Schles. Arb.-Zeitung' sollen aus richtigen Gründen über mich her und versuchen mich als geisteskrank, entmündigt und politischer Schieber aus München hinzustellen, da ich angeblich für eine nationalistische Erntebrotfront gesprochen haben soll.

Ich verzichte mich bringend gegen die Verleumdung, daß ich wegen Unterdrückung 1919 aus der Partei ausgeschlossen worden bin.

Ein Bombengeschäft machen jetzt die Speiseeisverkäufer.

Die Eier steigen weiter im Preise; sie müssen an verschiedenen Stellen mit 1,40 Mark bezahlt werden.

Ein Bombengeschäft machen jetzt die Speiseeisverkäufer.

Die Eier steigen weiter im Preise; sie müssen an verschiedenen Stellen mit 1,40 Mark bezahlt werden.

Ein Bombengeschäft machen jetzt die Speiseeisverkäufer.

Die Eier steigen weiter im Preise; sie müssen an verschiedenen Stellen mit 1,40 Mark bezahlt werden.

Ein Bombengeschäft machen jetzt die Speiseeisverkäufer.

Die Eier steigen weiter im Preise; sie müssen an verschiedenen Stellen mit 1,40 Mark bezahlt werden.

Ein Bombengeschäft machen jetzt die Speiseeisverkäufer.

Die Eier steigen weiter im Preise; sie müssen an verschiedenen Stellen mit 1,40 Mark bezahlt werden.

richtigen Pflanzung herrscht nämlich jetzt ein ganz sonderbares System. Jedes einzelne Pflanzenfeld ist genau wie früher sehr sauberlich mit Kamenschid der an der betreffenden Stelle wachsenden Pflanzenart versehen.

Der schimpfende Freiherr.

Vor dem hiesigen Schöffengericht wurde am letzten Freitag eine Beleidigungssache des demokratischen Kreisratsmitglieds Lindheimer aus Guhrau gegen die geistige Größe der deutschen nationalen Volkspartei, den Freiherrn v. Freytag-Loringhoven verhandelt.

Die juristische Sprechstunde.

findet in dieser Woche statt: Dienstag, den 7. Juni, von 12-1 1/2 Uhr, Freitag, den 10. Juni, von 12-1 1/2 Uhr.

Gangweg Grünstraße 46. Es wird nur Rechtsauskunft, und zwar gegen Vorlegung des Abkommensquittung, erteilt. Schriftsätze werden nicht angefertigt.

Die 'Schlesische Arbeiterzeitung' bittet um Schutz.

Das hiesige Kommunistschiffchen, das sich sonst nicht genug in Schimpfereien auf die 'Volkswacht' tun kann, verwendet kürzlich einen langen Leitartikel für den Zweck, uns als Kürspracher bei Polizei und Staatsanwalt gegen die verschiedenen Maßnahmen zu gewinnen, mit denen das Blatt belegt worden ist.

Die Stadtvorordneten haben Donnerstag Sitzung.

Auf der Tagesordnung steht der Vergleich mit dem Richter der Güter Steine und Wülfendorf, über den ursprünglich in gemeinsamer Sitzung beraten werden sollte, der aber infolge eines sozialdemokratischen Antrages nun vor die Öffentlichkeit kommt.

Regen Errichtung des Wasserkraftwerkes in der Elboder.

wird die Straße 'An den Mühlen' und die Kampfsche Wandzunge für den Zeitraum von 2 Jahren für Fußweg und Reiter gesperrt.

Die Gewerkschaft am Landeshof, Wraschke 2, ist in der Nacht zum 1. d. Mts. wieder von Einbrechern heimgekehrt worden.

Schaulden, Schilder und Reklamenausschreiben.

Im Anschluß an die Bekanntmachung in Nr. 15 des Breslauer Gemeindeblattes vom 3. April 1921, betreffend Schaulden, Schilder und Schaufensterausbauten, weist die städtische Baupolizeiverwaltung nach auf die Polizeiverordnung vom 27. Oktober 1920 hin, die zu § 1 bestimmt: 'Der Verputz und Anstrich über die Ausladung der vornehmlich Wohnzweck dienenden Gebäude und aller von Straßen, Plätzen und anderen öffentlichen Verkehrsflächen aus sichtbaren Bauten, sowie das Anbringen von Schildern, Schaufenstern oder Reklamenausschreiben an diesen unterliegt der baupolizeilichen Genehmigung.'

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnis

Häusler, R., Kupferstr. 19, 1. Etage, kein Laden.
Blumen, Gebirg, Federn
E. Deumann, Kropfenstr. 47
Schmierseife, Seifenpulver
Heugebauer Robert, Reinsche
Lederwaren und Sattler
Ucker, S., Taschenstr. 9
Weidner, Carl, Mathiasstr. 79
Hurt, Großmann, Breslau, Karlsruher 20
Lohse- und Baumwollwaren
Mannhatten-Mpdevar, Hermannstr. 65
Madura, Brauereiwagen
Albert Wagner, Friedrich-Wilhelmstr. 25/26
Milk- und Butterhandlungen
Kwaß, Friedrich-Wilhelmstr. 91
Margarine Lebensmittel
E. Abraham, Friedrich-Wilhelmstr. 12
Mannhatten, Schneider
Mannhatten, Wiederverkäufer
Gebraud. Buchmann, Bürger, Wiederverkäufer

Em. Fröhlich, Telefon 4692, Stupfergasse 12
Giesel Max, Bräderstr. 23
Möbel-Grosser, Mathiasstr. 63
E. a. Verkauf von geb. Möbeln
Kopjunky & Co., Hauptstr. 2
Häuser, gebrauchte Möbel
H. Kluge, Neumarkt 12
Möbelhaus Fritz Seifert, Scheitersstr. 23
Möbelfabrik Schreiter, Sismarktstr. 32
Möbelhaus E. Volkert, Koblitzstr. 17/19
Große Auswahl, billige Preise
Preiswert! Mandolinen, Lauten, Zithern, Grammophone, Neue Platten, Musikhaus, Meizer, Friedrich-Wilhelmstr. 36
Gessner, Steinweg 20
Wiener & Jutter, Schmiedestr. 48
Hans Altr. Schütz, Ing.-Büro, Hauptstr. 21
Wiesler & Kegel, Original-Werke, Deutscher 82
Walter, Friedrich-Wilhelmstr. 113
Wittich, Hauptstr. 17
Sagasser, W., Hauptstr. 22
Heidrich, Sächsischer gebilligt
Papier- u. Schreibwaren
Lohse, Hauptstr. 34
Glasnet, G., Hauptstr. 1
Eisinger, J., Sächsischer 5
Eisinger, M., Hauptstr. 11

Plumbladen und Solingenhölzer
Grundmann, Jul., Treibstr. 21
Volks-Leihhaus Lohausen
Ausschlag, Kauf, Verkauf, höchste Beleihung
Schneiders Artikel
Schneider-Artikel, Tischler & Buchbinder
Wiesner, Mathiasstr. 95
B. Wolf, Reuschstr. 32/33
Schuhquelle, Reuschstr. 37/38
A. Hiescher, Schützenstr. 16/17
Ludwig Herz, Herzs, Stiefel
Schuhhaus John, Teichstr. 24
Kaufhaus, Hofstr. 61
Josef Keller, Hauptstr. 25
Billigste Bezugsquelle, Schuhwaren, Masur
Ohr's Schuhvertrieb, Herdstr. 25
Schuhwarenhaus, Odertor, Wollstr. 3
Zur guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3
Zum guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3

Schneidwaren und Schuhmacher
Wiesner, Mathiasstr. 95
B. Wolf, Reuschstr. 32/33
Schuhquelle, Reuschstr. 37/38
A. Hiescher, Schützenstr. 16/17
Ludwig Herz, Herzs, Stiefel
Schuhhaus John, Teichstr. 24
Kaufhaus, Hofstr. 61
Josef Keller, Hauptstr. 25
Billigste Bezugsquelle, Schuhwaren, Masur
Ohr's Schuhvertrieb, Herdstr. 25
Schuhwarenhaus, Odertor, Wollstr. 3
Zur guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3
Zum guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3

Trauer-Kleidung
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolajstr.
Uhren- u. Goldwaren
Anton Berg, Hauptstr. 80
Gartenstr. 80
Wiesner, Mathiasstr. 95
B. Wolf, Reuschstr. 32/33
Schuhquelle, Reuschstr. 37/38
A. Hiescher, Schützenstr. 16/17
Ludwig Herz, Herzs, Stiefel
Schuhhaus John, Teichstr. 24
Kaufhaus, Hofstr. 61
Josef Keller, Hauptstr. 25
Billigste Bezugsquelle, Schuhwaren, Masur
Ohr's Schuhvertrieb, Herdstr. 25
Schuhwarenhaus, Odertor, Wollstr. 3
Zur guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3
Zum guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3

Wäsche u. Trikotasen
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolajstr.
Uhren- u. Goldwaren
Anton Berg, Hauptstr. 80
Gartenstr. 80
Wiesner, Mathiasstr. 95
B. Wolf, Reuschstr. 32/33
Schuhquelle, Reuschstr. 37/38
A. Hiescher, Schützenstr. 16/17
Ludwig Herz, Herzs, Stiefel
Schuhhaus John, Teichstr. 24
Kaufhaus, Hofstr. 61
Josef Keller, Hauptstr. 25
Billigste Bezugsquelle, Schuhwaren, Masur
Ohr's Schuhvertrieb, Herdstr. 25
Schuhwarenhaus, Odertor, Wollstr. 3
Zur guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3
Zum guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3

Wäsche u. Trikotasen
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolajstr.
Uhren- u. Goldwaren
Anton Berg, Hauptstr. 80
Gartenstr. 80
Wiesner, Mathiasstr. 95
B. Wolf, Reuschstr. 32/33
Schuhquelle, Reuschstr. 37/38
A. Hiescher, Schützenstr. 16/17
Ludwig Herz, Herzs, Stiefel
Schuhhaus John, Teichstr. 24
Kaufhaus, Hofstr. 61
Josef Keller, Hauptstr. 25
Billigste Bezugsquelle, Schuhwaren, Masur
Ohr's Schuhvertrieb, Herdstr. 25
Schuhwarenhaus, Odertor, Wollstr. 3
Zur guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3
Zum guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3

Wäsche u. Trikotasen
Benedix, A., Ring 1, Ecke Nikolajstr.
Uhren- u. Goldwaren
Anton Berg, Hauptstr. 80
Gartenstr. 80
Wiesner, Mathiasstr. 95
B. Wolf, Reuschstr. 32/33
Schuhquelle, Reuschstr. 37/38
A. Hiescher, Schützenstr. 16/17
Ludwig Herz, Herzs, Stiefel
Schuhhaus John, Teichstr. 24
Kaufhaus, Hofstr. 61
Josef Keller, Hauptstr. 25
Billigste Bezugsquelle, Schuhwaren, Masur
Ohr's Schuhvertrieb, Herdstr. 25
Schuhwarenhaus, Odertor, Wollstr. 3
Zur guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3
Zum guten Waren-Ernte
Hennig, S., Sächsischer 3

schlechte nach nun
noch die sie Una Wer über wur part von gigen,
nati nun lich hier Teil soll sam das schla der schä das nati Das
berw eine. In Geu für sels ober sie i Tirc Deu
wird wir
gram weit sporn Spitz rung Erüll aus nicht drü der
und 7 neten Grae als i Sälz jählich nächt beitel zur Stebe die e der E deute Schil gülti gger einbe Nach um e gebül ner l aber trog ment Regi gram
10) 11
schäri nicht müß er fu auch sauer Surf Bren auch den es fi Carl
den Will arde diese man beße ihm, wie er es
20) 21
des hieß ober Son he b tanz war, Grp. burg